

Leitfaden „Natur findet Stadt“

Bericht

Umsetzung des Siegerprojekts aus dem Ideen- und
Projektpool 2013-14

„Förderung der Biodiversität in privaten Gärten“
im Raum Baden „Natur findet Stadt“



www.naturfindetstadt.ch



Verfasser

Stadt Baden, Stadtökologie
Barbara Finkenbrink, Projektleiterin

Kampagnenforum GmbH, Zürich
Martin Diethelm, Geschäftsleitung

Fotos
Stadtökologie Baden

Inhaltsverzeichnis

1. Grusswort	5
2. Kurzbeschrieb	6
3. Projektbeschrieb	7
3.1. Ausgangslage und Handlungsbedarf	7
3.2. Biodiversität in der Schweiz unter Druck	8
4. Kanton Aargau: Das Projekt ist ein Plus für die Biodiversität	9
5. Grundidee des Projekts	10
5.1. Biodiversitätsförderung in privaten Grünflächen	10
5.2. Naturnahe Aufwertung öffentlicher Grünräume	11
6. Von der Theorie zur Praxis	12
6.1. Theoretischer Hintergrund des Projekts	12
6.2. Projektablauf auf Ebene der Privatgärten	12
6.3. Überlegungen und Funktionen einzelner Projektelemente	13
6.3.1. Sichtbarkeit schaffen	13
6.3.2. Mobilisierung	16
6.3.3. Multiplikation	17
7. Funktion naturnaher Aufwertungen im öffentlichen Grünraum	18
7.1. Praktische Umsetzung auf Ebene der öffentlichen Grünräume	18
8. Vorgehen	20
8.1. Zeitplan und Phasen in Privatgärten	20
8.2. Tätigkeiten und Aktionen auf Ebene der Privaten	20
8.3. Aufwertungen im öffentlichen Grünraum	21
9. Evaluation	25
9.1. Zeitaufwand einzelner Projektphasen	25
9.2. Personalressourcen	25
9.3. Evaluation der Werbestrategie	25
9.3.1. Werbestrategie zum Projektstart	25
9.4. Evaluation der Aufwertungsmassnahmen	27

9.4.1.	Aufwertungen privater Grünflächen	27
9.4.2.	Aufwertungen öffentlicher Räume	27
9.5.	Evaluation der Projektbausteine	28
9.5.1.	Gartenberatung	28
9.5.2.	Massnahmenkatalog	29
9.5.3.	Apéro	29
9.5.4.	Gartenschilder	31
9.5.5.	Newsblog	31
9.5.6.	Empfehlungen zur Anwendung der Projektbaustein	31
10.	Schlusswort	33
11.	Zusammenfassung	35
12.	Fazit aus dem Projekt <i>Natur findet Stadt</i>	36
13.	Projektteam	38
13.1.	Finanzielle Trägerschaft des Projekts	38
13.2.	Projektleitung	38
14.	Literaturnachweis	39
15.	Anhang	40

1. Grusswort

Einleitung und Motivation

Stadt Baden, Abteilung Stadtökologie – Natur vor der Haustür neu verhandeln:

Grünräume, die eine hohe Vielfalt aufweisen, die ein bewusstes Beobachten von Tieren und Jahreszeiten ermöglichen, steigern unsere Kreativität und unser Wohlbefinden. Sie sind entscheidend für eine gute Lebensqualität in unseren Quartieren. Dieses Wissen ist bei den Menschen zwar vorhanden, aber in ihren Gärten wird es vielfach nicht umgesetzt. Warum nicht? – haben wir uns gefragt und mussten auf der Suche nach Antworten erkennen, dass es, wie so oft im Leben, guter Vorbilder, Dialoge und Hilfestellungen bedarf, damit der Schritt vom Wissen zum Handeln vollzogen wird. Mehr Natur vor der Haustür muss quasi neu vermittelt und verhandelt werden. So ist das Projekt *Natur findet Stadt* entstanden: 2015 und 2016 wurden öffentliche und private Grünflächen in Baden und Ennetbaden vielfältig und naturnah gestaltet. Im öffentlichen Raum wollen wir durch Aufwertungen mit gutem Beispiel vorangehen. Gleichzeitig möchten wir die Menschen durch einen Massnahmenkatalog, Gartenberatungen und durch Garten-Apéros darin unterstützen, ihre privaten Grünflächen in kleinen Schritten so zu gestalten, dass die Natur wieder zurück in die Stadt findet.

Barbara Finkenbrink, Projektleiterin Abteilung Stadtökologie Stadt Baden

Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt – Unterstützung durch den Ideen- und Projektpool:

Als Gefäss für innovative Ideen zur Aufwertung von Natur und Landschaft hat die Abteilung Landschaft und Gewässer den Ideen- und Projektpool lanciert. Er verbindet Menschen und ihre kreativen Ideen und unterstützt die Umsetzung von Projekten mit Modellcharakter. Besonders überzeugt hat das Siegerprojekt *Natur findet Stadt* mit seiner innovativen „Party-Idee“: Gärten werden nach dem Schneeball-Prinzip naturnah aufgewertet. Bei einem Apéro – einer naturfreundlichen Version der Tupperware-Party – werden Freunde für die Idee begeistert. Dieses Projekt regt zur Nachahmung an und verbindet verschiedene Akteure. Von den Erfahrungen dieses Pilotprojektes können Gemeinden im ganzen Kanton und sogar der Schweiz profitieren. Der Kanton leistet mit der Erarbeitung eines praxisorientierten Leitfadens Pionierarbeit und zeigt, wie nicht nur über naturnahe Gärten informiert wird, sondern diese auch praxishnah implementiert werden können.

Dr. Odile Bruggisser, Projektleiterin Ideen- und Projektpool Abteilung Landschaft und Gewässer

Konzept und Beratung: Unser menschliches Handeln wird vom Vorleben und einer guten Kommunikation geprägt. Beide Aspekte bilden die Konzeptbasis des Projekts. Beratungen und eine Massnahmenauswahl bieten Unterstützung zum Handeln, und der persönliche Austausch beim Apéro streut die Idee von naturnahen Städten.

Martin Diethelm, Geschäftsführer Kampagnenforum, Zürich

2. Kurzbeschreibung

Dem Projekt *Natur findet Stadt* liegt ein Konzept zugrunde, das 2014 den 1. Platz beim Ideen- und Projektpool-Wettbewerb des Kantons Aargau gewonnen hat. Die Grundidee sowie das Konzept stammen von Corinne Schmidlin (ehem. Stadtökologie Stadt Baden) und Martin Diethelm (Kampagnenforum GmbH, Zürich). Es basiert auf den beiden Grundprinzipien:

- Beratung und Unterstützung zum Handeln
- Kommunikation durch Mund-zu-Mund-Propaganda

Mit dem Stadtratsentscheid vom 18. August 2014 nimmt der Stadtrat den Preis an und beschliesst die naturnahe Aufwertung privater Grünflächen nach dem weiterentwickelten Konzept des Projekts *Natur findet Stadt*. Die Finanzierung der privaten Grünflächen wird gemeinsam von der Stadt Baden und dem Kanton Aargau übernommen.

Gleichzeitig beschliesst der Stadtrat die konzeptionelle Ausweitung des Projekts auf die naturnahe Aufwertung und Pflege öffentlicher Grünräume. Damit wird die Tragweite und Akzeptanz des Projekts erhöht. Die Gemeinde wirkt als Vorbild und stellt mit der Erweiterung den ökologischen Mehrwert des Projekts über die Aufwertungen der öffentlichen Grünräume sicher.

Das Projekt *Natur findet Stadt* wurde 2014 federführend von der Stadtökologie Baden konzeptionell weiterentwickelt sowie inhaltlich und strukturell ausgearbeitet. In den Jahren 2015 sowie 2016 erfolgte die Umsetzung des Projekts unter folgenden Zielstellungen:

- Die Biodiversität im Siedlungsraum – in privaten Gärten und öffentlichen Grünräumen wird gefördert (Ziel 8 Biodiversitätsstrategie Schweiz; Ziele Natur 2020 Kt. AG). Die Natur im Garten wird zum Thema und positiv besetzt.
- Menschen werden mit Hilfe von positiven Botschaften und Vorbildern sensibilisiert und zu Verhaltensänderungen motiviert.
- Endprodukt ist ein Leitfaden, welcher die Übertragbarkeit auf weitere Gemeinden erleichtert,

Das Projekt richtet sich an private Grundbesitzende in Baden und der Nachbargemeinde Ennetbaden und möchte sie zu einer naturnahen Aufwertung ihrer Flächen motivieren – sie vom Wissen zum Handeln bewegen. Es richtet sich zudem an die gesamte Bevölkerung der beiden Gemeinden und an weitere Gemeinden, die vom Projekt für eigene Förderprojekte motiviert werden möchten.

Dieser Bericht enthält Beschrieb und Zielstellung des Projekts, Hintergrundinformationen und eine Projekt-Evaluation. Zudem sind praxisnahe Empfehlungen, Vorschläge zum Ablauf, Werbekonzepte, Texte, Medienmitteilungen etc. aufgelistet, die anderen Städten und Gemeinden die Umsetzung und Durchführung ähnlicher Programme erleichtern sollen.

3. Projektbeschreibung

3.1. Ausgangslage und Handlungsbedarf

Städtische und stadtnahe Grünflächen dienen uns Menschen als Erholungsräume. Sie verbessern die Luftqualität und prägen massgeblich die Lebensqualität in unseren Quartieren. Für Pflanzen und Tiere sind sie zugleich wichtige Trittsteine zur Verbreitung, sie finden darin Versteckmöglichkeiten, Nahrung und Nistplätze.

Doch aktuell herrscht ein markantes Defizit an Lebensräumen in unseren Grünflächen. Damit sich der städtische Artenreichtum nicht verringert, muss die Vielfalt an Grünflächen erhalten und diese auch vernetzt werden.

Oftmals denken Menschen dabei an öffentliche Grünflächen. Diese tragen dazu bei, dass die Stadt oder die Gemeinde reich wird. Reich an Vielfalt, an Lebensräumen, an Farben und Formen, die das Siedlungsbild prägen, reich an „grünen Oasen“, in denen sich die Bevölkerung wohl fühlt.

Doch auch private Gärten, Grünflächen von Wohnüberbauungen und Firmenareale sind wichtige Mosaiksteine im städtischen Grün. Sie alle sind Lebensräume für Pflanzen und Tiere, Orte der Ruhe und Erholung und tragen zur Verbesserung des Stadtklimas bei.

Für den Erhalt der Biodiversität sind daher nicht nur öffentliche, sondern auch private Grünflächen wichtig – sie bergen ein grosses ökologisches Potenzial. Ihre Qualität entscheidet darüber, welchen Beitrag sie für die Arten- und Lebensraumvielfalt im Siedlungsraum leisten. Eine naturnahe Gestaltung der privaten Grünflächen ist heute wichtiger denn je. Der erhöhte Druck innerstädtischer Verdichtung erfordert eine naturnahe Aufwertung dieser Flächen, will man ihre Funktion im Bereich Biodiversität und Lebensqualität auch zukünftig sichern. Dafür sind die Gemeinden auf die Bereitschaft der privaten Grundeigentümer angewiesen.

Private Grünflächen bilden für den Erhalt der Biodiversität einen wichtigen Baustein. Aber wie können Private gewonnen werden, welche bereit sind, das ökologische Potenzial ihrer Gärten zur Förderung der Biodiversität einzusetzen?

Vor dem Hintergrund dieser Fragestellung hat die Stadt Baden zusammen mit dem Kanton Aargau das Projekt *Natur findet Stadt* ins Leben gerufen. In den Jahren 2015 und 2016 wurden naturnahe Elemente in bestehende Grünflächen eingebracht, um damit die Vielzahl an Lebensräumen für einheimische Tiere und Pflanzen zu fördern. Das Projekt *Natur findet Stadt* wurde in der Stadt Baden und der Gemeinde Ennetbaden umgesetzt.

Mit dem Projekt *Natur findet Stadt* erfolgt zudem die naturnahe Aufwertung der kommunalen Grünflächen im öffentlichen Raum. Spielplätze, Schulgelände, Strassenräume und Verkehrsinseln sollen auch über 2016 hinaus ökologisch wertvolle Lebensräume darstellen.

Daher wird eine langfristige naturnahe Gestaltung und Pflege der öffentlichen Flächen angestrebt.

3.2. Biodiversität in der Schweiz unter Druck

Der Verlust von Lebensräumen und die Verschlechterung der Lebensraumqualität bedrohen die Biodiversität in der Schweiz. Verantwortlich dafür ist vor allem die intensive Landnutzung, die zu wenig Rücksicht auf die Biodiversität nimmt [1], [3].

Viele wertvolle Lebensräume haben im vergangenen Jahrhundert grosse Flächenverluste erlitten, Biodiversitätsverluste erfolgen zumeist schleichend. Sie sind eine Folge der kontinuierlich sinkenden Lebensraumqualität.

Der Zustand der Biodiversität in der Schweiz ist unbefriedigend. Die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel der Arten sind bedroht. Mit dem Rückgang der Artenvielfalt geht auch genetische Vielfalt verloren [1] bis [7].

Der Schutz und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität ist eine gesellschaftliche, wirtschaftliche und technische Herausforderung. Der Bund hat bereits einige Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität ergriffen. Dazu gehören beispielsweise die Inventare der Biotop von nationaler Bedeutung. Der Rückgang der Biodiversität konnte damit gebremst, aber nicht gestoppt werden. Um das Naturkapital zu sichern, werden weitere Massnahmen benötigt. Der Aktionsplan „Strategie Biodiversität Schweiz“ soll diese Lücken ab 2017 schliessen. Darin skizziert das BAFU u.a. **zwei Herausforderungen**: Den Verlust an quantitativen und qualitativen Lebensräumen sowie die grosse Wissenslücke bei der Bevölkerung.

Hier können private Grundeigentümer ansetzen, um auch auf kleinen Flächen wertvolle Biotop zu erstellen, die für sich selber und im Netz mit anderen Biotop im Siedlungsgebiet ein grosses Plus für die Biodiversität bedeuten. Öffentlich sichtbare Informationen zu diesen Biotop steigern die Sensibilität der Bevölkerung und helfen die Wissenslücke zu schliessen.

Obwohl Handlungsbedarf und Massnahmen seit langem bekannt sind, geschah bisher wenig. Die Herausforderung ist also, die Menschen zu gewinnen, einen kleinen Schritt in Richtung naturnahe Gärten zu tun und so zu zeigen, dass auch viele kleine Schritte zu einem wertvollen Grossen beitragen.

Die Stadt Baden eignete sich ideal für dieses Pilotprojekt, da sie einen überschaubaren Rahmen bot und dank der Stadtökologie Baden auch eine bekannte, erfahrene und glaubwürdige Absenderin hatte. Weiter boten die etablierten Umweltwochen ideale Zeitfenster, um das Projekt erfolgsversprechend in die städtischen Aktivitäten zu integrieren.

4. Kanton Aargau: Das Projekt ist ein Plus für die Biodiversität

Auch auf kantonaler Ebene spielt die Sicherstellung und Verbesserung der Biodiversität eine wichtige Rolle.

Das Projekt *Natur findet Stadt* passt optimal zur Strategie der kantonalen Fachstelle für Natur und Landschaft, die einen wesentlichen Teil ihrer Aufgaben in dem vom Grossen Rat verabschiedeten Mehrjahresprogramm "Natur 2020" gebündelt hat. Mit dem dort verankerten Handlungsfeld V, "Natur in der Siedlung begünstigen", sollen genau solche partnerschaftlichen best-practice-Initiativen unterstützt werden mit dem Ziel:

- Grünflächen in geeigneter Qualität für die Artenvielfalt, die Vernetzung, den Wasserhaushalt/die Versickerung und die Luftzirkulation/den Luftaustausch zu schaffen,
- den Menschen begrünte Freiräume zur Verfügung zu stellen, die wesentlich zu einem gehaltvollen Wohn- und Arbeitsumfeld beitragen sowie soziale Interaktionen, Begegnungsmöglichkeiten und erholsame Freizeitbetätigungen in der Nähe erlauben.
- über die unmittelbare Betroffenheit einer grossen Zahl von Menschen für einen bewussten und engagierten Umgang mit der Natur zu werben.

Natur findet Stadt ist als Idee von Corinne Schmidlin (ehemals Stadtökologie Baden) und Martin Diethelm (Kampagnenforum Zürich) aus dem Ideen- und Projektpool des Kantons Aargau hervorgegangen. Sie hat sich über eine vom Kanton geförderte Projektskizze zu einem Vorzeigeprojekt mit respektabler Ausstrahlungswirkung gemausert. Damit steht es in einer ganzen Reihe von vorbildlichen Projekten, die letztlich beim Ideen- und Projektpool des Kantons ihren Anfang genommen haben.

Den dritten wesentlichen Schub erhielt das Projekt allerdings wiederum von der Stadt Baden mit dem Entscheid des Stadtrats 2014, das Projekt konzeptionell von den privaten Gärten auf die öffentlichen Grünräume auszuweiten. Damit konnte die Stadt als Vorbild wirken und mit guten Argumenten und Überzeugungskraft bei den privaten Gartenbesitzern punkten und für die Idee werben. Wir danken der Stadt Baden an dieser Stelle für ihr herausragendes Engagement zugunsten der Natur im Siedlungsraum.

Besonders freut uns nun auch, dass die Erfolgsgeschichte mit dem Abschluss in Baden nicht endet, sondern unter Federführung des Naturama auf den ganzen Kanton Aargau – und später sogar auf die ganze Schweiz – ausgeweitet wird. Jahr für Jahr sollen weitere Gemeinden hinzukommen und so mit einem Schneeballeffekt die gewünschte Breitenwirkung erzielen.

5. Grundidee des Projekts

5.1. Biodiversitätsförderung in privaten Grünflächen

Gesucht werden private Grundeigentümer, die zu einem Schritt in Richtung naturnaher Grünfläche bereit sind. Das kann die Umwandlung von Rasenfläche in eine Blumenwiese, die Pflanzung von einheimischen Sträuchern oder Bodendeckern, das Aufstellen eines Insektenhotels o.ä. sein. Dabei gelten auch „kleine Schritte“, zu deren Ausweitung später aufgerufen wird. Projektteilnehmende erhalten eine persönliche Gartenberatung und fachliche wie finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung.

Mit dem „Paket“ Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung gehen die Projektteilnehmenden folgende Vereinbarung ein: bei erfolgreicher Umsetzung laden sie zur Einweihung des Biotops zu einem Apéro ein. Gäste sollen zehn Bekannte sein, die ebenfalls Grünflächen besitzen. Fachpersonen aus der Gartenberatung informieren beim Apéro über die konkrete Umsetzung und über weitere Möglichkeiten. Interessierte Gäste können sich für eigene individuelle Umsetzungs idee anmelden und nach der Realisierung ebenfalls zu Garten-Apéro einladen.

Mit dieser Grundidee sind folgende Ziele verbunden:

1. Die Biodiversität in Siedlungsräumen wird gefördert, indem situationsangepasste Biotope gebildet werden, die die Existenz einer Vielzahl einheimischer Tier- und Pflanzenarten ermöglichen.
2. Diese Biotope bilden Kristallisationspunkte zum Austausch über naturnahe Grünflächen und Artenvielfalt. Das Thema rückt in die Köpfe der Menschen und wird positiv besetzt.
3. Die Massnahmen werden von privaten Grundeigentümern umgesetzt. Diese leisten freiwillig einen positiven Beitrag zur Erreichung der Biodiversitätsziele.
4. Die Erarbeitung eines Leitfadens, welcher anderen Gemeinden bei der Realisierung ähnlicher Projekte hilft.

Wir nutzen dabei das Instrument der Vereinbarung (= freiwillige Übereinkunft) mit den Projektteilnehmenden, der Service- und Infrastrukturdienstleistungen (Beratung, Massnahmenkatalog, Apéro) und der Kommunikation (Mund-zu-Mund Propaganda, Online-Projekt-Plattform, Medienarbeit, Flyer, Informationsanlässe etc.)

Um Menschen zu Verhaltensänderungen zu führen, stehen fünf Grundstrategien zur Verfügung: Gebote und Verbote, marktwirtschaftliche Instrumente, Vereinbarungen, Service- und Infrastrukturdienstleistungen sowie Kommunikation [8].

Natur findet Stadt fokussiert auf die drei letzteren. Dabei steht die Mund-zu-Mund-Propaganda im Zentrum, da diese die höchste Glaubwürdigkeit sowie die grösste Überzeugungskraft aufweist (mehr Informationen zu sozialpsychologischen Verhaltensänderungen im Kapitel 4).

Zielgruppe

- Im Fokus des Projektes stehen private Grundeigentümer / Privatpersonen mit Grünflächen (Privatgärten, Besitzer von Einfamilienhäusern)
- Immobilienbesitzer und -verwaltungen (Umgebungen von Wohnbauten, Siedlungen, Brachen)
- Unternehmen (Firmenareale)
- Öffentliche Gebäude (Schulen, Kindergärten, Vereine etc.)

5.2. Naturnahe Aufwertung öffentlicher Grünräume

Die Stadt engagiert sich stark bei eigenen Grundstücken und trägt hierdurch zu mehr Biodiversität bei. In seiner Entscheidung vom 18. August 2014 verlangt der Stadtrat, dass die öffentlichen Grünflächen der Stadt Baden naturnah gestaltet und gepflegt werden sollen. Schon die heutige Praxis zielt in diese Richtung. Bisherige Anstrengungen zu ökologisch hochwertigen Grünflächen sollen in Zukunft noch verstärkt und ergänzt werden. Bestehende Lebensräume werden durch sorgfältige Pflege erhalten, neue werden geschaffen. Bei eigenen Bauprojekten legt die Einwohnergemeinde besonderen Wert auf eine ökologisch hochwertige Umgebungsgestaltung. Damit nimmt sie auch ihre Vorbildfunktion gegenüber privaten Grundeigentümern wahr.

Das Projekt umfasst im öffentlichen Raum fünf Bereiche:

1. Naturnaher Unterhalt
2. Aufwertung bestehender Grünflächen
3. Bauprojekte mit naturnahen Grünflächen
4. Öffentlichkeitsarbeit
5. Weiterbildung der Mitarbeiter vom Werkhof, der Liegenschaften und der Planungsabteilungen

6. Von der Theorie zur Praxis

6.1. Theoretischer Hintergrund des Projekts

Menschen orientieren sich in ihrem Tun sehr stark an anderen Menschen und gleichgesinnten Gruppen. Möchte man also Einfluss nehmen auf das Verhalten der Menschen, müssen Umgebungen geschaffen werden, in denen das neue Verhalten wahrgenommen wird. So kann sich via Ansteckung eine neue Vorstellung, ein anderes Verhalten auf andere Menschen übertragen und können neue Normen etabliert werden.

Oder: **Wenn Menschen in einer Umgebung etwas tun und Wertschätzung für dieses Tun erfahren, machen es andere Menschen später auch.**

Das Projekt verfolgte daher folgenden Prozess:

- **Pioniere gewinnen**
- **Ihr Engagement wertschätzen mit fachlicher und finanzieller Unterstützung**
- **Die Pioniere machen ihr Wirken sichtbar Sie kommunizieren das Erreichte Bekannten und animieren sie zum Mitmachen**

Dieser Mechanismus der Verbreitung funktioniert nach verschiedenen Theorien der Sozialpsychologie:

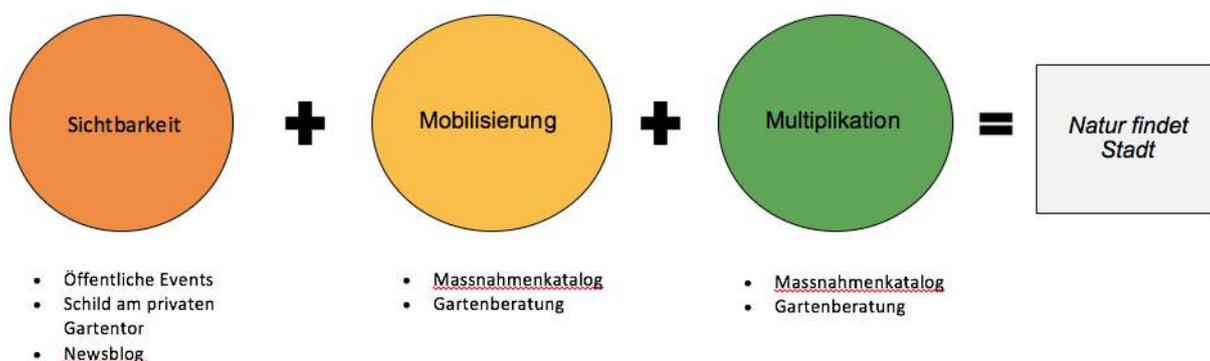
- Social Proof dank Visualisierung, Öffentlichkeitsarbeit und Apéro (Sichtbarkeit schaffen mit Tafel am Gartentor, Webseite (Newsblog), Aktionen an zentralen Plätzen, Aufwertungen im öffentlichen Raum, Medienarbeit und Veranstaltungen, die Menschen zusammenbringen und zum Austausch einladen). Menschen beteiligen sich einfacher an Programmen, wenn andere es auch tun.
- Persönliche Bekanntheit als Referenz: Die Projektteilnehmenden zeigen ihren Apéro-Gästen, dass sie auf einfache Art und Weise etwas Gutes getan haben und soziale Anerkennung bekommen. Das konkrete Beispiel zeigt, wie einfach und mit wie wenig Platz und Aufwand dies möglich ist.
- Konsistenz: Wer bei einem Programm mitmacht, ist eher bereit, Ausweitungen mitzutragen (Foot in the Door-Prinzip), die kleinen Anfangsschritte schmerzen nicht.
- Reziprozität: Gratis-Beratung erleichtern Zusage zu eigenem Engagement
- Fachautorität: Persönlicher Kontakt mit Experten ist überzeugend, zeigt Professionalität auf, baut Unsicherheit ab und unterstützt die Entscheidung.

6.2. Projektablauf auf Ebene der Privatgärten

1. Gesucht wurden private Grundeigentümer, die zu einer naturnahen Gestaltung ihrer Flächen bereit waren oder bereits naturnah gestaltete Flächen erweitern wollten. Das konnten Gärten, Dachgärten, Fassaden, Umgebungen von Mehrfamilienhäusern oder Firmengelände sein. Es galt: Jede Fläche zählt, auch kleine!

2. Auf der Projekt-Website www.naturfindetstadt.ch erfolgte die Anmeldung. Aus einem Massnahmenkatalog konnten Aufwertungsbausteine ausgewählt werden, z.B. die Umwandlung von Rasenflächen in Blumenwiesen, die Pflanzung einheimischer Sträucher und Stauden, Fassadenbegrünungen oder Kleinstrukturen wie Kleintierhotels, Stein- und Asthaufen etc.
3. Eine einstündige Beratung durch eine Fachperson des Projektteams (beteiligte Gartenunternehmen) konnte gratis in Anspruch genommen werden. Die Stadtökologie vermittelte die Gärtnerinnen und Gärtner nach der Anmeldung, je nach gewünschten Massnahmen.
4. Die Umsetzung von naturnahen Aufwertungen in den privaten Grünflächen wurde einem kleinen finanziellen Beitrag von pauschal CHF 50 unterstützt.
5. Ein Schild am Gartentor belegte die Teilnahme am Projekt.
6. Mit der Anmeldung verbunden war die Verpflichtung, nach der Umsetzung, 10 weitere Badener / Ennetbadener Bekannte zu einem Apéro einzuladen. Die Gäste sollten ebenfalls Grundeigentümer sein. Durch den Apéro wurde die Projektidee in einem rollenden Verfahren (Schneeballeffekt) weitergetragen. Die Stadtökologie Baden unterstützte den Apéro mit einem Apéro-Korb.

6.3. Überlegungen und Funktionen einzelner Projektelemente



6.3.1. Sichtbarkeit schaffen

Öffentliche Events

Öffentliche Events verhelfen einer Kampagne zur Sichtbarkeit. Sie legitimieren Medienarbeit und erreichen auch Menschen, die nicht an der Veranstaltung teilnehmen können. Öffentliche Events sind wichtige Elemente in der Schaffung von Sichtbarkeit und kommen am Anfang eines Projektes, bei wichtigen Zwischenschritten und bei Projektende zum Einsatz.

Im Vordergrund stehen dabei „earned und owned media“. Mit Hilfe von Medienarbeit werden Medienschaaffende eingeladen, über das Projekt zu berichten, was eine breite Wahrnehmung schafft. In der klassischen Medienarbeit gilt es die Aspekte eines Projektes herauszustreichen, welche für die Medienschaaffenden interessant sein könnten und auch eine kritische Berichterstattung ermöglichen. In eigenen Medien (z.B. Stadtblatt) können die Inhalte selber definiert werden. Sie haben jedoch oftmals eine längere Vorlaufzeit und müssen frühzeitig in die Planung einbezogen werden.

Zu den öffentlichen Events können alle am Projekt Beteiligten eingeladen werden. Sie ermöglichen einen erneuten Kontakt und führen die Teilnehmer zusammen. Gleichgesinnte in den Austausch zu bringen, ist eine wichtige Funktion dieser Anlässe und zeigt den Teilnehmern, dass sie Teil von einem grösseren Ganzen sind.

Öffentliche Events sind auch die Leuchttürme im Meer der Massnahmen, die zur Sichtbarkeit beitragen und haben somit eine wichtige Funktion: Sie legen den Teppich für die Mobilisierung.



Werbeaktion zum Projektstart

Folgende Werbeaktionen wurden beispielsweise zum Projekt-Start am 05. März 2015 oder unmittelbar für den Projektstart als Werbeaktion eingesetzt:

1. Logo und Namen (auffällig und sympathisch) entwerfen. Dem Projekt einen Wiedererkennungswert – ein „Branding“ geben.
2. Frühe Werbung in den Quartieren über die Quartiervereine (Schriftliche Information / Präsentationen an GV)
3. Kick-Off-Veranstaltung mit Medienanlass auf dem Schlossbergplatz (Installationsort) inkl. Medienartikel:
 - Installationen am Schlossbergplatz und in mehreren privaten Gärten sowie an weiteren Grünflächen im öffentlichen Raum
 - Veröffentlichung von 2 Broschüren („Naturnahe Umgebung“ und „Stadtblatt“ mit Versand in Badener Haushalte)
 - Medienartikel in Zeitung



- Offizieller Start der Website www.naturfindetstadt.ch mit Anmeldeoption
- Einträge auf Facebook und auf dem Freizeitblog der Stadt
- Kulturagenda (Eintrag als Top-Event)

Werbeaktionen während des laufenden Projekts

In den beiden Umsetzungsjahren 2015 / 16 wurden folgende Aktionen zur Bewerbung des Projekts durchgeführt.

1. **Standaktionen auf dem Wochenmarkt und in den Quartieren** mit Beratungsangeboten zum Projekt *Natur findet Stadt* sowie zur naturnahen Gartengestaltung, inklusive der Abgabe von Wildstauden / Saatgutbeuteln. Spezielle Informationsthemen z.B. Neophyten, Schmetterlinge. Es erfolgte eine Kombination der Infostände mit benachbarten Ständen von Wildstaudengärtnereien.
2. **Umweltwochen 2015 und 2016:** Es erfolgten jeweils 3 Wochen Öffentlichkeitsarbeit mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm (siehe Programm-Flyer Badener [Umweltwochen 2015](#) und [Umweltwochen 2016](#)) zur Sensibilisierung der Einwohnerschaft und Gewinnung neuer Projektteilnehmender.
3. **Newsletter mit Garteninterviews:** 4 Garteninterviews rund um das Thema naturnahe Gärten und Grünräume. Sensibilisierung und Werbung für die Projektidee.



Schild am privaten Gartentor

Das Schild am Gartentor belegte die Teilnahme am Projekt und zeigte auf, welche Tierart im Garten gefördert wurde. Es hatte durch sein Layout Wiedererkennungswert zum Projekt. Das Schild am Gartentor war Teil der Kommunikationsstrategie:

- Es bewirbt das Projekt und macht es sichtbar.
- Es hilft den Projektteilnehmenden ihre Massnahmen im Garten gegenüber Nachbarn zu kommunizieren und zu legitimieren.
- Es ist als Label eine Art Auszeichnung und damit Teil der sozialen Anerkennung.
- Es schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter Projektteilnehmenden im Quartier.



Newsblog

Auf der Projektwebsite wurden im Newsblog Neuigkeiten zum Projekt veröffentlicht. Neben Medienbeiträgen werden Aufwertungsmassnahmen in öffentlichen Grünräumen und privaten Gärten vorgestellt.

Funktion der Newsblogs:

- Bewerbung des Projekts anhand vorgelebter Beispiele der Projektteilnehmenden und der Stadt (Vorbildfunktion).
- Stärkung Solidarität und Identifikation der Projektteilnehmenden untereinander.
- Soziale Anerkennung des Einsatzes der Projektteilnehmenden für die Förderung der Biodiversität.
- Exklusivität durch Teilnahme an einem Pilotprojekt sowie durch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde an gemeinsamen, übergeordneten Zielen.

Schild an Aufwertungen im öffentlichen Grünraum

Aufwertungsmassnahmen im öffentlichen Raum wurden durch den Werkhof Baden mit Schildern in Form von Tieren gekennzeichnet, sodass ersichtlich war, welche Tierarten von der Aufwertung profitierten.

Diese Schilder hatten mehrere Funktionen:

- Sie zeigten, dass die Stadt ihre Vorbildfunktion wahrnahm.
- Der Werkhof konnte durch die Beschilderung Reklamationen vermindern. Die Menschen wussten durch das Schild, dass es sich um eine Massnahme des Projekts *Natur findet Stadt* handelte.
- Durch die Schilder wurden die Menschen im öffentlichen Raum auf Aufwertungen aufmerksam. Auf Projektwerbung und gute Anschauungsbeispiele wird hingewiesen.



6.3.2. Mobilisierung

Massnahmenkatalog

Die 22 Massnahmen im Projektkatalog dienten den Projektteilnehmenden sowie den beratenden Gärtnerinnen und Gärtnern – als Anregung für naturnahe Aufwertungen. Die Massnahmen waren bewusst als Module konzipiert. Sie sollten als Ergänzung in bestehenden Gärten Platz

finden, ohne vollständige Neugestaltungen zu erfordern. Der Modulcharakter folgte damit dem Projekt-Credo der „kleinen Schritte“. Die Massnahmenblätter enthielten Hinweise zum Naturwert und Aufwand sowie Tipps zur Realisierung und zum Unterhalt. Mit einem ansprechenden Titel und einer Beschreibung zum Erlebniswert für den Menschen sollte bereits in der Titelzeile auf sympathische Weise das Interesse geweckt werden.

Gartenberatung

Die Gartenberatung war ein zentrales Element im Grundprinzip der „Unterstützung zum Handeln“. Die fachliche Beratung durch Gärtnerinnen und Gärtner als Fachpersonen sollte einerseits den Projektteilnehmenden aufzeigen, welche Massnahmen in ihren Gärten umsetzbar waren. Andererseits stellten die Beratungen die naturschutzfachliche Qualität der Aufwertungen sicher. Das persönliche Beratungsgespräch stellte zudem eine Überschneidung mit dem zweiten Grundprinzip der „Mund-zu-Mund-Propaganda“ dar: Das Projekt konnte menschlich assoziiert und mit Referenzen verknüpft werden.

6.3.3. Multiplikation

E-Mail-Kontaktpflege

Interessierte und Teilnehmende wurden regelmässig angeschrieben und zu neuen Aktivitäten eingeladen. Dazu gehörten:

- Allgemeine Informationen oder Einladungen an öffentliche Veranstaltungen
- Spezifische Anfragen und Aufrufe, einen weiteren Schritt (Durchführung Apéro, Freunde und Nachbarn auf das Projekt aufmerksam machen etc.) innerhalb des Projektes zu machen.

Apéro

Die Garten-Apéros stellten das Kernelement der „Mund-zu-Mund-Propaganda“ innerhalb des Projekts dar. Angestrebt wurde eine Verbreitung der Projektidee und eine Sensibilisierung für den Biodiversitätswert naturnaher Gärten. Die persönliche Empfehlung und Referenz der Gastgebernden zeigte auf, dass Naturschutz im Privaten möglich ist. Gleichzeitig sollten die Gäste durch das konkrete Vorleben der Gastgebernden und durch die soziale Anerkennung, die diese erfahren, zum Mitmachen motiviert werden. Der zur Verfügung gestellte Apéro-Korb diente als „Unterstützung zum Handeln“.

7. Funktion naturnaher Aufwertungen im öffentlichen Grünraum

Die Ebene des öffentlichen Grünraums stellte innerhalb des Projekts einen massgebenden Bestandteil dar und erfüllte mehrere bedeutende Funktionen auf gesellschaftlicher wie politischer Ebene:

1. Vorbildfunktion

Mit der naturnahen Aufwertung und Pflege der öffentlichen Grünräume nahm die Stadt Baden ihre Vorbildfunktion wahr und ging mit gutem Beispiel voran. Das Biodiversitätsziel: „Förderung von Natur im Siedlungsraum“ wurde zu einem gemeinschaftlichen Zusammenspiel von Stadtverwaltung und Privatpersonen.

2. Qualitätssicherung

Mit den naturnahen Massnahmen im öffentlichen Grünraum nahm die Stadt Baden gezielte ökologische Aufwertungen in ihren eigenen Flächen vor. Diese fungierten innerhalb des Pilotprojekts als Rückversicherung, wenn sich die Qualität und die Anzahl der privaten Aufwertungen als unzureichend herausstellen sollten.

3. Politische Akzeptanz

Die Aufwertung der öffentlichen Grünräume erfolgte in Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Verwaltungsabteilungen. Durch die Einbindung wurden innerhalb der Verwaltung die eigene Vorbildfunktion und das Erreichen eines ökologischen Mehrwerts im öffentlichen Raum erkannt. Dies steigerte die politische Akzeptanz des Projekts.

4. Gesellschaftliche Akzeptanz

Die Aufwertungen im öffentlichen Raum stellten fachlich gute Anschauungsbeispiele dar, die über den Wert für die Biodiversität aufklärten und Wissenslücken schlossen. Die Massnahmen im öffentlichen Raum und ihre Beschilderung zeigten auf, dass die „Förderung von Natur im Siedlungsraum“ ein gesellschaftlich diskutiertes Thema ist. Sie sollten Menschen ermutigen, mit ihren eigenen Gärten an der Biodiversitätsförderung mitzuwirken. Die Teilhabe an einem Pilotprojekt erzeugte Exklusivität.

5. Bewerbung des Projekts

Gegenüber einem kleinen Adressatenkreis bei den privaten Gartenapéros, konnte durch eine konsequente Bewerbung der Massnahmen im öffentlichen Grünraum eine breite Öffentlichkeit angesprochen und über das Projekt *Natur findet Stadt* informiert werden. Dies geschah zum einen durch eine Beschilderung der öffentlichen Aufwertungen, zum anderen durch Medienartikel, die über Einzelmassnahmen und über das gesamte Projekt berichteten.

7.1. Praktische Umsetzung auf Ebene der öffentlichen Grünräume

Zur naturnahen Aufwertung im öffentlichen Raum stellte die Stadtökologie Baden ein Projektteam zusammen, das sich in den 2 Jahren der Umsetzungsphase des Projekts viermal traf. Darin vertreten waren die Abteilungen Werkhof, Tiefbau, Planung und Bau, Liegenschaften,

Entwicklungsplanung, Stadtforstamt. Als externe Berater waren der Natur- und Vogelschutzverein Baden / Ennetbaden und das Naturama Aargau vertreten.

Zuerst wurden Grundsätze für fünf Bereiche erarbeitet: Naturnaher Unterhalt, Aufwertung bestehender Grünräume, Bauprojekte mit naturnahen Grünräumen, Öffentlichkeitsarbeit sowie Weiterbildung der Mitarbeitenden. Diese Grundsätze wurden während der zwei Projektjahre angewendet und getestet. Als Zweites diskutierte das Projektteam einen Ideenkatalog für Aufwertungsmassnahmen, den die Stadtökologie vorher mittels Feldaufnahmen erstellt hatte. Pro Jahr wurden zwei resp. drei Quartiere beurteilt. Die Vorschläge wurden bezüglich ökologischer Wirkung, Machbarkeit und Eignung priorisiert. Ergänzende Vorschläge kamen aus dem Projektteam oder dem frühzeitig angefragten Quartierverein. Bei den meisten Massnahmen erfolgte vorher ein Augenschein mit Werkhof, Stadtökologie und Naturama.

Die Finanzierung erfolgte aus den Abteilungsbudgets. Wenn möglich wurden Synergien mit städtischen Baustellen genutzt.

Nach Abschluss des Projekts sollen die Grundsätze per Stadtrats-Beschluss in die Praxis der Stadt Baden überführt werden. In vier verbleibenden Quartieren der Stadt Baden folgen die Aufwertungen 2017 und 2018.

8. Vorgehen

8.1. Zeitplan und Phasen in Privatgärten

Phase 1 Projektvorbereitung (2014 bis März 2015):

Inhaltliche und konzeptionelle Erarbeitung aller Strukturen, Netzwerke und Abläufe inkl. der Sicherungssysteme:

- Aufbau des Netzwerkes von externen Beratern
- Erstellung des Massnahmenkatalogs (Internetplattform)
- Ausarbeiten des Kommunikationskonzeptes
- Bildung einer Begleitgruppe

Phase 2 Initialzündung (Anfang März 2015):

- Planung und Durchführung des Projektstartes März 2015
- Werbeaktionen, Publikationen und Medienarbeit zur Gewinnung der ersten Teilnehmenden

Phase 3 Umsetzung 1 (März 2015 bis Juli 2015):

- Realisierung der ersten naturnahen Gärten (Annahme 10 Gärten)
- Realisierung der ersten Apéros zur Gewinnung von weiteren interessierten Teilnehmenden, Medienarbeit

Phase 4 Umsetzung 2 (August 2015 bis September 2016):

- Übergang von den zeitlich klar definierten Phasen des Pilotprojektes in die rollende Umsetzung

Phase 5 Pilotabschluss (August 2016 bis Oktober 2016):

- Schlussevaluation
- Verfassen des Leitfadens

8.2. Tätigkeiten und Aktionen auf Ebene der Privaten

Eine detaillierte Auflistung der einzelnen Tätigkeiten und Aktionen der Stadt Baden innerhalb der oben aufgeführten Projektphasen kann dem Anhang zu diesem Bericht entnommen werden.

Zusätzlich zu den aufgeführten Projektaktivitäten / -phasen wurden 2015 und 2016 Umweltwochen zum Projekt *Natur findet Stadt* durchgeführt. Die **Badener Umweltwochen** sind ein Gefäss der Öffentlichkeitsarbeit der Stadtökologie Baden. Durch ein vielfältiges und abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm mit Workshops, Führungen, Ausstellungen und Kursen wurden während 2 bis 3 Wochen Umwelt- und Naturschutzthemen auf eine ansprechende Art und Weise vermittelt. Diese Öffentlichkeitsarbeit wurde 2015 und 2016 zur Sensibilisierung, Bewerbung des Projekts und zur Gewinnung neuer Projektteilnehmenden eingesetzt.

8.3. Aufwertungen im öffentlichen Grünraum

Folgende öffentliche Grünflächen wurden im Rahmen des Projekts *Natur findet Stadt* in Baden und Ennetbaden 2015 / 2016 aufgewertet oder sind zukünftig geplant.

Die Aufwertungen wurden zum Teil mit Medienanlässen, Medienartikeln und Newsblogs begleitet und publiziert. Eine Projekt-Beschilderung machte auf die Aufwertungen aufmerksam.

Öffentliche Grünfläche in Baden	Naturnahe Aufwertungen / Pflege 2015 und 2016 – Planungen 2017 und 2018
Schulhaus Kappelerhof	Bau Weidenhaus beim Kindergarten Bau Wildbienenhotel (Werkunterricht)
Auffahrt zu 1. Augustwiese	im untersten Teil Steinhäufen, oben Asthäufen, Wildsträucher
Stockmattstrasse 95	Ergänzung Wildsträucher und Kleinstrukturen. Niedere Strauchgruppen (gegen Schattenwurf auf Wiese, bis 4 Gruppen) am Wiesenrand locker (nicht als Hecke) einfügen (zwischen 2 Feldhäufen auf Parkplatzhöhe); Um Bäume (Stützpfeilerdreieck) nicht mähen; Steinhäufen um Sitzsteine und unter Plakatständern einfügen
Kreuzung Schellenacker / Kräbelstrasse	Wildbienenparadies (Wildbiene&Partner) entwickeln: Wiese abmagern lassen / aufschütten / mit Kies auffüllen (Hügel und Täler); Hecke und Stellriemen entfernen; Totholz (Stamm oder Quader) einfügen; Sitzbänke entfernen; Strukturelemente (Wasserpfütze, Kalkstein, Schotter, Sandstellen); Abgetragenen Humus über Kiesaushub legen. Östliche Hecke einbeziehen.
Eulenberg - Fluhmattstrasse	Steinriegel entlang Treppe (grössere Kalksteine mit vielen Fugen / Hohlräumen, 40cm hoch, etwas höher als Treppe); Gehölze zwischen Robidog und Strassenlaterne sowie unten um Betonkasten: <i>Lonicera</i> , <i>Viburnum lantana</i> , <i>Prunus spinosa</i> , <i>Cornus sanguinea</i> ; Asthäufen länglich Richtung Apfelbaum herunterziehen; Wiesenzentrum freilassen
Verteilstation Rütihof	Nisthilfen für Mehlschwalben (grössere Kolonie in der Nähe) und Mauersegler
Wendeschleife Bus Rütihof	Ruderalfläche anlegen: Humusabtrag 15 cm Modellierung mit Wandkies Schwarzdorn oder Wildrosen kleine Wasserstelle für Libellen UFA-Ruderalflora CH Wildstauden gepflanzt (Arbeitseinsatz Firmenevent) Baum erhalten
Moosstrasse	Extensivieren, 1x mähen / Jahr; zwei Steinhäufen am Anfang und Ende des Grünstreifens; Krautsaum entlang Hecke stehen lassen, Asthäufen
Sportplatz Schulhaus Rütihof	Wildhecke entlang versetztem Ballfang-Zaun
Friedhof Rütihof	Extensivierung zu Blumenwiese auf Feld 1b
Rollsportanlage Baregg	Aufwertung der artenarmen, nährstoffreichen Wiese: Buntbrachen, Blumenwiesen, Wildstauden, Dachbegrünung, Strukturen für Wildbienen und Kleinsäuger

Öffentliche Grünfläche in Baden	Naturnahe Aufwertungen / Pflege 2015 und 2016 – Planungen 2017 und 2018
	Finanzierung: Oekofonds
Sportplatz Langacher	Weiter extensivieren, Ziergehölze ersetzen mit Wildsträuchern, Asthaufen, Steinhaufen, Wurzelstrünke; Stellriemen gegen Wildparkieren; zusätzlich Parkverbot
Chrüzmatte	Pflanzung von 4 Hochstämmern am Rand: 3 Apfel, 1 Birne Wiese mähen 2x / Jahr (keine Ökowiege)
Bushaltestelle Langacker, stadteinwärts	Hecke beidseits Wartehäuschen entfernen, abhumusieren, Ansaat UFA Strassenböschung trocken
Bushaltestelle Langacker, stadtauswärts	Asthaufen hinter Wartehäuschen Betonmauern mit Efeu begrünen (bereits als Bodendecker vorhanden, muss nur noch über die Mauerkante gelegt werden Neupflanzung niedere Wildsträucher in Efeurabatte am Trottoir
Baumreihe im Langacker	Ziergehölze entfernen und kranke Bäume entfernen, abhumusieren, Ansaat UFA Strassenböschung trocken Baumscheibe zu klein für neue Gehölze
Schulhaus Dättwil	Hochstämm. Obstbaum beim Kindergarten, Wildbeerenhecke entlang Stützmauerchen Neubau, Erdhügel unter Platanen Hecke am Fussballfeld: Neupflanzung Ligusterhecke
Spielwiese Pilgerstrasse	Rasenborde ausserhalb Zaun aufwerten mit Wildsträuchern und Asthaufen
Friedhof Bruggerstrasse	Wiese gestaffelt mähen, Wiesenstreifen oder -inseln stehen lassen
Kindergarten St. Ursus	Maschendrahtzaun entlang Weg begrünen mit verschiedenen Rank-Pflanzen (z.B. Lonicera periclymenum, Clematis vitalba, Hedera helix, Rosa arvensis) Asthaufen, Wurzelstrunk
Wiese oberhalb Kindergarten St. Ursus	Pflanzung von 2 Hochstamm-Obstbäumen
Schulhaus St. Ursus (Psych. Dienst)	Gestaffelt mähen, Wiese weiter ausmagern. Hochstaudenflur entlang Gebüsch, Asthaufen. Amphibiengraben: 6x1m Pflanzung Wildsträucher entlang Fussweg. Hagebuchen teilweise ersetzen mit hochstämmigen Obstbäumen. 2 Zypressen entfernen, Ersatz: 2 hochstämmige Obstbäume.
Bushaltestelle Rütistrasse	Kirschlorbeer, Mahonie und andere Exoten entfernen und mit Wildsträuchern ersetzen
Wiese Rütli- / Allmendstrasse	Stehenlassen von Altgras-Streifen
Abzweigung Martinsbergstrasse / Wiesenstrasse	Schotterfläche zur Wiesenstrasse: Schotter entfernen, humusieren, Spitzhorn pflanzen mit Wildstaudenbeet
Römerstrasse	Mahonien und Schneebeeren sukzessive ersetzen mit Liguster, Schwarzdorn, Ribes alpinum

Öffentliche Grünfläche in Baden	Naturnahe Aufwertungen / Pflege 2015 und 2016 – Planungen 2017 und 2018
Parkstrasse	Mahonien und Schneebeeren sukzessive ersetzen mit Liguster, Schwarzdorn, Ribes alpinum).
Limmatpromenade	Strauchpflanzung bei Sitzrondell neu anlegen mit schattenverträglichen einheimischen Gehölzen
Bezirksschule Burghalde: hangseitige Wiese	Aufwertung zu Gunsten Wildbienen und Reptilien: Wurzelstöcke, auslichten, Salweide stehen lassen, Wildbienenhotel ergänzen, Wiese im sonnigsten Teil abhumusieren und neu ansäen, Strukturen für Reptilien (Steinhaufen, Asthaufen)
Schloss Stein, hinter Pumpenhaus	Gehölze entfernen, Direktsaat von Wiese Scharfenfels. Grosses Kleintierhotel (Stein- / Holzkörbe) am Pumpenhaus zur ökol. Vernetzung des Dachs. Dach: Direktsaat Magerwiese
Stadtturm	Montage von 2-4 Dohlen-Nistkästen.
Oelrain-Kreisel	Belagserneuerung, gleichzeitig wird der Scherbenbelag auf dem Kreisel und den dazugehörenden Spickel-Elementen begrünt, Staudenbeete auf magerem Kies-Humus-Gemisch
ABB-Parkplatz Martinsberg	Entsiegelung, Renaturierung, Magerwiese, ca. 30 Hochstamm-Obstbäume
Kappelerhof, 1. Augustwiese	Extensivierung der Rasenpflege entlang der Gehölze auf 4 m (1x mähen im Herbst), Wildblumeninsel im tiefer gelegenen besonnten Bereich
Parkanlage Martinsbergguet	Einheim. Staudenrabatten, einheim. Bäume und Sträucher, Wildhecke
Kindergarten Allmend	Dachbegrünung / naturnahe Aufwertungen in der bestehenden Anlage
Schulhaus Rütihof	Dachbegrünung auf beiden Neubaugebäuden Wurzelstöcke der entfernten Bäume als Kleinstrukturen Verkleinerung Sportrasen um 15 m breiten Streifen; Ansaat Blumenwiese
Äussere Mellingerstrasse	Belagserneuerung Badener Tor - Klösterli: Rabatten / Grünstreifen aufwerten
Schulhaus Kappelerhof	Extensive Begrünung bei Dachsanierung, mit unterschiedl. Substratstärke und Kleinstrukturen (Totholz, Sandstellen etc.)
Rütihof, Meierspitz	Wiese nach Verwendung als Installationsfläche als Ruderalfläche mit niederen Wildrosen rekultiviert
Lindenplatz	Bestmögliche Begrünung des neugestalteten Platzes trotz geringer Überdeckung: 6 Silberlinden
Mättelipark	Erhalt und naturnahe Förderung des bestehenden Parks im Zuge des Bäder-Neubaus
Ochsengarten	Auslichten, Pflanzung Wildgehölze, Strukturelemente, part. Neuansaat Wildblumenwiese nach Geländeanpassung

Öffentliche Grünfläche in Baden	Naturnahe Aufwertungen / Pflege 2015 und 2016 – Planungen 2017 und 2018
Sanierung Mellingerstrasse	Böschung Bernerstrasse: Rodung der zahlreichen Schneebeeren, Ersatz durch Holunder, Kreuzdorn, Pfaffenhütchen, Kornellkirsche.
Kindergarten Wiesenstrasse	Sanierung und Neugestaltung Umgebung: Entsiegelung, neue Gehölze
Bäume Segelhofstrasse	Allee aus 23 stark geschädigten Feldahornen, Vergrösserung Baumscheiben, mind. 1.5x3m, Neupflanzung mit Flaumeichen
Bäume Wettingerstrasse	Allee aus 12 Baumhasel und 14 Robinien, alle stark geschädigt, Neuaufbau Baumscheiben und Neupflanzung 26 Feldahorne
Schulhaus Meierhof	8 Segler-Nistkästen am Pavillon-Neubau
Öffentliche Grünfläche in Ennetbaden	Naturnahe Aufwertungsmassnahmen / Pflege 2015 und 2016
Steinbruch Äusserer Berg	Gezielte Auslichtung der Gehölze, Schaffung unterschiedlich besonnener Standorte, Pflanzung von Wildrosen im Eingangsbereich zur Eindämmung der illegalen Entsorgung von Gartenabfällen / -Schnittgut.
Grünfläche Äusserer Berg	Heckenpflege, gezielte Eindämmung der Hartriegel. Bau einer Steinlinse für Kleinsäuger, Reptilien. Errichtung eines Wildbienenhauses in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern der Schule Ennetbaden. Anpassung des Mähregimes der Wildblumenwiese.

9. Evaluation

9.1. Zeitaufwand einzelner Projektphasen

Die **Projektphasen 1 + 2** waren, da in ihnen die gesamte konzeptionelle und inhaltliche Erarbeitung des Projekts erfolgte, die beiden arbeitsintensivsten Phasen. Von den Arbeitsressourcen, die im Projekt *Natur findet Stadt* (ohne Umweltwochen 2015 / 16) insgesamt zwischen 2014 bis 2016 eingesetzt wurden, entfallen **47%** auf diese beiden Projektphasen.

Phase 3 Umsetzung 1:

Diese kurze Projektphase kann als ein Hineinfinden in die Projektabläufe betrachtet werden. Diese Phase benötigte **20%** der gesamten Arbeitskapazität, inklusive drei organisatorisch umfangreicher Standaktionen.

Phase 4 Umsetzung 2:

Auf diese zeitlich umfangreiche Projektphase der rollenden Umsetzung entfielen **31%** des Arbeitsaufwands (ohne Umweltwochen)

Phase 5 Pilotabschluss:

Diese Phase umfasste **3%** der Arbeitsressourcen.

9.2. Personalressourcen

Die Stadtökologie Baden verfügt neben dem Abteilungsleiter über zwei naturwissenschaftliche Fachexpertinnen, die das Projekt *Natur findet Stadt* erarbeiteten und durchführten. Für arbeitsintensive Projektphasen wurden jeweils für einige Monate Studierende der ETH Zürich als Praktikantinnen und Praktikanten hinzugezogen.

9.3. Evaluation der Werbestrategie

Fragestellungen:

Wie wurde das Projekt beworben, um es publik zu machen?

Wann erfolgten die Anmeldungen?

Welche Werbung hatte welchen Effekt bzgl. Anmeldungen?

9.3.1. Werbestrategie zum Projektstart

In den ersten 2 Wochen nach Projektstart erfolgten 20 Anmeldungen. Ende März 2015, also 4 Wochen nach Projektstart, konnten 30 Anmeldungen verbucht werden.

Von insgesamt 47 Anmeldungen im gesamten Projekt erfolgten also 64% in den ersten 4 Wochen. Dies ist auf die breite und vielfältig angelegte Werbeaktion zum Projektstart zurückzuführen.

Die Befragung der Projektteilnehmenden ergab, dass die Art und Weise, wie sie auf das Projekt aufmerksam wurden, sehr unterschiedlich war – sie spiegelte das breite Spektrum der Werbeaktionen wider. Bedeutend war aber vor allem die Wahrnehmung der farblich auffälligen Installationen am vielbesuchten Schlossbergplatz in Baden sowie an verschiedenen Orten im öffentlichen Raum und in mehreren Badener und Ennetbadener Privatgärten. Anschliessend erfolgte der Besuch der Projekt-Website.



Durch den persönlichen Kontakt und das beratende Gespräch an Infoständen, bei Exkursionen und Gartenrundgängen liessen sich neue Projektteilnehmende gewinnen (drei Anmeldungen durch Infostände 2015 und drei weitere durch Führungen in den Umweltwochen 2015 und 2016). Die persönliche Empfehlung und das persönliche Vorbild waren nicht nur bei der Gartenberatung und den Apéros, sondern auch bei den Werbeaktionen entscheidend für die Überzeugungskraft und Identifikation mit der Projektidee.

Empfehlungen für andere Gemeinden

Eine vielfältige und breitete Werbestreuung ist wichtig, will man ein Projekt in das Bewusstsein der Menschen bringen. Die Wahrnehmung ist unterschiedlich – manche Personen werden auf dem Spazierweg oder bei ihrer Fahrt durch die Stadt (durch räumlich wirkende Installationen) auf ein Projekt aufmerksam. Andere lesen in Medien (Zeitung, Flyern, Social Media) davon, wieder andere erfahren durch Freunde vom Projekt oder werden über Infoveranstaltungen in Quartiervereinen oder bei Stand-Aktionen erreicht.

Bei einer breiten und vielfältigen Bewerbung eines Projekts werden unterschiedliche „Wahrnehmungs-Typen“ angesprochen. Auf diese Weise können viele Menschen erreicht werden. **Auffällige Installationen** an prominenten und viel begangenen Orten werden besonders wahrgenommen. Die persönliche Empfehlung und das **persönliche Gespräch** an Infoständen und Infoabenden, bei Exkursionen und Gartenrundgängen sind wichtige Instrumente zur Sensibilisierung und Bewerbung einer Projektidee. Das persönliche Gespräch wird geschätzt und ist gleichzeitig eine kostengünstige und einfach zu realisierende Werbeaktion.

Tipps für kleine Gemeinden

Hier kennt man sich! Es bietet sich daher an, stärker auf **Mund-zu-Mund-Propaganda** zu setzen und von Seiten der Gemeinde persönlich präsent zu sein. Dies kann beispielsweise in Form von Infoständen, Infoabenden, angebotenen Exkursionen und Gartenspaziergängen geschehen. Auch der Einbezug von Vereinen sollte aktiv gesucht werden. Artikel im Gemeindeblatt und der Lokalzeitung sowie Infomaterial, welches in den Gemeindehäusern aufliegt, ergänzen die Werbestrategie. Diese Werbemassnahmen sind kostengünstig, wenn auf bestehendes Infomaterial zurückgegriffen werden kann.

9.4. Evaluation der Aufwertungsmassnahmen

Fragestellungen:

In welcher Anzahl wurden Massnahmen umgesetzt und welche Massnahmen wurden am häufigsten verwirklicht?

Wie viele Massnahmen wurden in öffentlichen Grünräumen in Baden und Ennetbaden umgesetzt?

9.4.1. Aufwertungen privater Grünflächen

Insgesamt meldeten sich beim Projekt *Natur findet Stadt* 47 Privatpersonen an. Von diesen schlossen 19 die Aufwertungen in ihren Gärten mit einem Apéro ab. 15 weitere setzten Massnahmen um, führten aber keine Apéros durch. Damit konnte in Baden und Ennetbaden die Biodiversität in 34 Gärten, also bei 72% der Projektteilnehmenden erhöht werden.

5 angemeldete Personen musste frühzeitig aus dem Projekt aussteigen, weil technische Hindernisse die gewünschten Aufwertungen verhinderten, sie umzogen oder innerhalb der Familie oder Überbauung keine Einigung über die Umsetzung von naturnahen Massnahmen erzielen konnten.

Bei 6 weiteren Anmeldungen erfolgte kein Projektstart – es wurden keine Gartenberatungen in Anspruch genommen und ebenfalls keine Massnahmen umgesetzt. Bei 2 weiteren Anmeldungen gelang keine Kontaktaufnahme.

Von den 22 Massnahmen, die im Projektkatalog enthalten sind, wurden mit Ausnahme des Bausteins Totholz alle Massnahmen angefragt. Der Massnahmenkatalog deckte somit das Interessensspektrum der privaten Grundbesitzenden ab. Die 5 am häufigsten gewählten Massnahmen waren Wildblumenwiesen und Wildstaudenbeete, gefolgt von Heimische Hecken, Trockenmauern und Wildbienenhäusern. Dachbegrünungen und Natursteinpflasterungen fanden weniger Interesse.

In etwa 80% der Gärten wurden Wildstaudenbeete und in knapp 70% Wildblumenwiesen und Wildgehölze angesät bzw. gepflanzt. In 90% der Gärten waren zusätzlich einfache Massnahmen wie Asthaufen und Totholzelemente zu finden. Einfach umzusetzende Asthaufen wurden eher ergänzend zu umfangreicheren Massnahmen wie Gehölzpflanzungen oder Kleintierhotels erstellt. Auch sehr aufwendige Massnahmen wie der Bau von Trockenmauern und die Anlage von Weihern wurde mehrfach im Projekt realisiert. Ohne die fachliche Unterstützung durch projekteigene Gärtnerinnen und Gärtner wären diese wahrscheinlich nicht umgesetzt worden.

9.4.2. Aufwertungen öffentlicher Räume

Während des Projekts wurden über 40 Aufwertungsmassnahmen im öffentlichen Raum umgesetzt. Weitere Aufwertungen sind 2017 und 2018 geplant. Angestrebt wird, dass eine gezielte, langfristige naturnahe Gestaltung und Pflege öffentlicher Grünräume in der Stadt Baden in Form von Grundsätzen zukünftig festgelegt wird. Vom Stadtrat befürwortet sollen sie 2017 publiziert und der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Fazit Aufwertungen öffentlicher Räume

1. Abteilungsübergreifende Planung und Durchführung bringt Erfolg

2. Früher Einbezug der Grünraumverantwortlichen bei Bauprojekten / Sanierungen
3. Optimal: Aufwertung, wenn die Fläche oder die unmittelbare Umgebung sowieso verändert wird
4. Zeitlich flexible Umsetzung; Massnahmen Step by Step umsetzen: Optimaler Ressourceneinsatz
5. Kommunikation: Beschilderung bei grösseren Veränderungen wichtig, schon vor der Umsetzung
6. Quartierzeitungen und Quartiervereins-GV's sind gute Gefässe für Information
7. Es braucht Zeit und Geduld. Naturnahe Aufwertungen sehen am Anfang oft karg aus, Information darum wichtig
8. Bei kommunalen Bauprojekten der Stadt Vorgaben bezüglich Aussenraum gleich streng anwenden wie bei Privaten. Vorgaben zur Grünraumgestaltung schon auf Niveau Wettbewerb

9.5. Evaluation der Projektbausteine

Fragestellungen:

Welche Elemente des Projekts waren erfolgreich und können für die Verbreitung der „Grundidee der naturnahen Gärten“ an andere Städte und Gemeinden weitergegeben werden?

9.5.1. Gartenberatung

Die Gartenberatungen waren für einen Teil der Projektteilnehmenden der ausschlaggebende Impuls zur Teilnahme. Viele hatten bereits seit längerem den Wunsch, ihren Garten naturnah zu gestalten oder die Naturnähe im Garten auszuweiten. Dieses Ziel stand für eine Mehrheit im Vordergrund. Für sie war das Angebot einer professionellen Gartenberatung Anstoss zur Teilnahme.

Die Gartenberatungen verliefen positiv, wenn die beratende Gartenfachperson zum einen selber von der Naturgartenidee begeistert war und andererseits den Wunsch auf Eigenumsetzung der Projektteilnehmenden berücksichtigte. Bei diesen „Do-it-yourself-Gartenbesitzenden“ waren grosse Umgestaltungsvorschläge und umfangreiche Offerten kontraproduktiv. Ihnen kamen überschaubare, einfach umsetzbare Massnahmen sowie die Anleitung durch die Fachperson entgegen.

Eine Mehrzahl der Projektteilnehmenden beauftragten die Fachperson für weitere fachliche Unterstützung oder die Umsetzung. Bei einem Teil der Projektteilnehmenden erfolgte eine gemeinsame Umsetzung oder die Fachperson unterstützte die Projektteilnehmenden durch Anleitung (z.B. Trockenmauerbau) so lange, bis diese die Arbeit selbständig fertigstellen konnten. Projektteilnehmende berichteten, dass dieses gemeinsame Arbeiten im Garten – verbunden mit einem Wissenstransfer sowie einer persönlichen Referenz – für die Teilnehmenden eine grosse Unterstützung und Motivation war. Die Stadtökologie Baden ebenso wie die Gartenfachpersonen fragten mehrmals bei Projektteilnehmenden nach, ob diese weitere

Unterstützung benötigten. Sie wurden dadurch als Stelle wahrgenommen, bei denen Menschen einfach und unkompliziert Rat einholen können. Diese Begleitung haben die Projektteilnehmenden als motivierend empfunden. Immer wiederkehrende Fragen wie: „Wo gibt es Staudengärtnereien, in denen ich einheimische Wildstauden kaufen kann?“ konnten schnell geklärt werden.

Qualitätssicherung der Gartenberatungen

Die Qualität der Gartenberatungen basierte im Projekt auf zwei Grundlagen: dem Massnahmenkatalog und einem „Leitfaden für beratende Gärtner und Gartenbaubetriebe“. Der Massnahmenkatalog diente Projektteilnehmenden wie Gartenfachperson als Orientierung für Aufwertungen. Der Leitfaden wurde von den Fachpersonen unterzeichnet, die sich bereit erklärten, innerhalb des Projekts *Natur findet Stadt* und im Sinne der Projektidee, Gartenberatungen durchzuführen. Der Leitfaden regelt die Leistungen und Vergütungen zwischen gärtnerisch Beratenden und Stadtökologie Baden / Kanton Aargau. Er legt fest, dass die Gartenberatung und -aufwertung die Förderung naturnaher Lebensräume für einheimische Pflanzen und Tiere und damit die Steigerung der Biodiversität zum Ziel hat. Es sind z.B. torffreie Substrate, mindestens drei Viertel einheimische, standortgerechte Wildpflanzen, bevorzugt regionales Pflanz- und Saatgut sowie Natursteine aus der Region zu verwenden. Regelungen zum naturnahen Unterhalt werden getroffen. Der gesamte Leitfaden kann im Anhang unter Qualitätssicherung der Gartenberatungen eingesehen werden.

Die Qualitätssicherung der Gartenberatungen erfolgte durch die Stadtökologie per Nachfragen bei Projektteilnehmenden und durch Begutachtung der umgesetzten Massnahmen. Hierbei zeigte sich, dass vereinzelt Vereinbarungen, beispielsweise zum Anteil einheimischer Wildpflanzen nicht eingehalten wurden – besonders von Gartenfachpersonen mit wenig Naturgarten-Erfahrung. Zur Korrektur wurde das konstruktive Gespräch mit diesen gesucht.

9.5.2. Massnahmenkatalog

Der Katalog wurde nicht nur von den Projektinteressierten genutzt, sondern konnte aufgrund seiner digitalen Verfügbarkeit zusätzlich bei weiteren Abstimmungen z.B. mit anderen Verwaltungsabteilungen oder mit Architekten und Landschaftsarchitekten (bei Baugesuchen) vielfältig und unkompliziert eingesetzt werden.

9.5.3. Apéro

Im gesamten Projektverlauf erfolgten keine Neuanmeldungen von Apéro-Gästen. Gespräche mit zahlreichen Gästen belegen aber, dass diese jeweils sehr gut und bereits längere Zeit vor der Einladung durch die Gastgebernden über das Projekt informiert worden waren. Eine Verbreitung der Projektidee durch Mund-zu-Mund-Propaganda erfolgte somit bereits in früheren Projektphasen und nicht erst beim Apéro. Bei knapp 10 Projektteilnehmenden konnte diese Streuung des Projekts im Netzwerk den Freunden und Nachbarn belegt werden. Damit verbunden war eine Sensibilisierung im Freundeskreis. Gespräche mit Apéro-Gästen

bestätigten, dass die Gastgeberinnen für einzelne Gäste Vorbild und Legitimation waren, selber mit naturnahen Aufwertungen aktiv zu werden, ohne sich jedoch beim Projekt anzumelden. Ebenfalls bestätigten sie, dass sie vom Wissen, das die Gastgeberinnen bei der Gartenberatung erworben hatten, profitierten und dieses Wissen gezielt abholten. Damit wurden die Projektteilnehmenden nicht nur zum Vorbild, sondern auch zum Wissensvermittler im Quartier.

Soziale Anerkennung der Gastgeberinnen und Wissensvermittlung bei den Apéros

Unterstützungselemente wie der finanzielle Beitrag und der Apéro-Korb wurden von den Teilnehmenden als Teil der Wertschätzung empfunden. Die Anerkennung ihrer Leistung durch die Stadtökologie Baden wurde von den Apéro-Gästen geteilt. Dies schaffte Solidarität und Identifikation mit einem erlebten Vorbild:

„Was mein Nachbar da im Projekt *Natur findet Stadt* gemacht hat, ist toll und sieht auch noch super aus!“

Dass Naturschutzmassnahmen nicht nur bestimmten Tierarten dienen, sondern auch gestalterisch schön sein können, liess sich auf den Garten-Apéros unmittelbar erfahren. Vorurteilen konnten abgebaut werden. Die Gäste nutzten die Anwesenheit der Gartenfachperson intensiv, um Pfliegetipps, Hilfe zur Pflanzen- und Standortwahl oder Hinweise für die Umsetzungen einzuholen. Damit stellten die Garten-Apéros exklusive und persönliche Gartenberatungen für die Gäste dar.



Verbesserungspotenzial und Anpassungsbedarf der Garten-Apéros

Von allen Projektteilnehmenden hatten knapp drei Viertel Massnahmen in ihren Gärten umgesetzt. Bei etwa einem Drittel (15 Personen) wurde jedoch, trotz z. T. abgeschlossener Umsetzungen, kein Apéro durchgeführt.

Dafür gab es verschiedene Gründe. Für die einen stellte der Apéro, trotz Apéro-Korb einen zu grossen Aufwand dar oder sie fühlten sich zeitlich im Herbst 2016 nicht mehr in der Lage, die Apéros durchzuführen. Andere waren mit ihren Aufwertungen noch nicht fertig. Bei einem grösseren Teil dieser Projektteilnehmenden sprachen aber ihre eigenen hohen Qualitätsansprüche gegen die Durchführung eines Apéros im Sommer / Herbst 2016. So waren Wildstauden schon verblüht oder nicht üppig angewachsen, Heckengehölze noch nicht dicht genug oder die Blüte der Wildblumenwiese erst nach Ablauf der des Projekts zu erwarten. Dies zeigt einerseits, dass eine zeitliche Beschränkung auf 2 Jahre für natürliche Entwicklungsprozesse in manchen Fällen zu kurz ist. Andererseits wird deutlich, dass hohe Qualitätsansprüche gekoppelt mit zeitlichen Einschränkungen eine Hürde darstellten. Gleiches gilt, für die Verpflichtung zur Durchführung eines Apéros, wie Rückmeldungen von Projektteilnehmenden bestätigten. Qualitätsansprüche und Verpflichtung verhinderten einige der potenziell möglichen Apéros im Projekt.

Eine zeitlich flexiblere Form des Austauschs könnte dies verbessern. Zu klären ist auch, ob andere Formen des Zusammenkommens aller Akteure gefunden werden können oder ob es bereits ausreicht, den Namen zu ändern (Brunch, Kafi & Kuchen, Party, Plausch etc.)?

9.5.4. Gartenschilder

Dass das Gartenschild angenommen und von den Gästen honoriert wurde, belegte nicht nur der Applaus bei nahezu allen Schildübergaben. Die Gartenschilder wurden z. T. noch während des Apéros am Zaun angebracht. In einem Fall plädierten die Apéro-Gäste dafür, das Gartenschild am Eingang zu den Quartiergärten zu befestigen – schliesslich würden fast alle Nachbargärten der Projektteilnehmenden naturnah gärtnern. Solche Begebenheiten sind Beispiele für eine gelungene Verbreitung und Identifikation mit der Projektidee.



9.5.5. Newsblog

Alle Projektteilnehmenden und ihre Gäste waren mit der Veröffentlichung im Newsblog einverstanden. Die Mehrheit der Teilnehmenden schickte Fotos und Dokumentationen der Aufwertungen (Zustand: vorher - nachher) zur Veröffentlichung auf dem Newsblog. Die Projektteilnehmenden massen dem Newsblog eine anerkennende Bedeutung bei. Vereinzelt berichteten Einwohnende, dass sie mal wieder im Newsblog nachgeschaut hätten, was im Projekt „denn so gelaufen sei.“

9.5.6. Empfehlungen zur Anwendung der Projektbaustein

Gartenberatung, Massnahmenkatalog, Gartentorschilder und Newsblog wurden gut angenommen. Die Garten-Apéros erfüllten ihre Funktion hinsichtlich der Verbreitung der Projektidee, der Sensibilisierung und Nachahmung. Neue Projektteilnehmende konnten dadurch aber nicht gewonnen werden. Die Form der Apéros sollte bei zukünftigen Projekten angepasst werden.

Die kostenlosen, einstündigen **Gartenberatungen** stellten sich innerhalb des 2-jährigen Pilotprojekts *Natur findet Stadt* als ein sehr wichtiges Element der Unterstützung zum Handeln heraus. Für einen Teil der Projektteilnehmenden waren diese der ausschlaggebende Baustein zur Teilnahme am Projekt und Auslöser aktiv zu werden („vom Wissen zum Handeln“). Städte und Gemeinden, die mit Projekten und Programmen die Biodiversität im Siedlungsraum fördern möchten, sollten Gartenberatungen daher als wichtiges Fördererelement in ihr Angebot aufnehmen. Sie erfüllen mehrere Bedürfnisse gleichzeitig: Wissenstransfer im Punkto naturnahe Gartengestaltung, Reverenz und Motivation durch die persönliche Beratung und den Kontakt zu Experten sowie Qualitätssicherung durch Beratung und ggf. Begleitung der Umsetzungen.

Der **Massnahmenkatalog** auf der Projektwebsite stellte ein kostenloses und einfach zugängliches Hilfsmittel dar, um einen Wissenstransfer im Punkto Biodiversitätsförderung herzustellen. Dieses Hilfsmittel sollten andere Städte und Gemeinden unbedingt nutzen, denn es unterstützt sie der Umsetzung eigener Förderprogrammen und erleichtert die interne und externe Kommunikation.

Eine **nach aussen hin sichtbare Auszeichnung**, wie diese mit dem Gartentorschild erfolgte, sollte bei Förderprogrammen anderer Gemeinden beibehalten werden. Es ist eine kleine und in den meisten Fällen einfach zu realisierende Geste, deren Bedeutung hinsichtlich der Identifikation, Anerkennung und Bewerbung des Projekts nicht zu unterschätzen ist.

Der Baustein der **Apéros** sollte bei zukünftigen Projekten hinsichtlich der Form und Verbindlichkeit angepasst werden. Während einzelne Aspekte des Apéros, wie die persönliche Kommunikation (Verbreitung der Projektidee) und das erlebte Vorbild durch die Projektteilnehmenden beizubehalten sind, sollte zukünftig eine unverbindlichere und zeitlich flexiblere Form der Präsentation und des Erfahrungsaustausches gefunden werden. Die Evaluation des 2-jährigen Pilotprojekts zeigte, dass bei der Mehrzahl der Projektteilnehmenden ohnehin eine Kommunikation mit Nachbarn und Freunden erfolgte, aus der eine Bewusstseinschaffung, Sensibilisierung und Nachahmung in ihrem Umfeld resultierte. Die Verpflichtung zur Durchführung eines Apéros wurde von einem Teil der Projektteilnehmenden als zu strikt angesehen. Die mit einer Präsentation verbundene Qualitätsansprüche wurden vereinzelt als Hürde empfunden. Eine zeitliche Flexibilisierung und unverbindlichere Form wäre diesen Projektteilnehmenden entgegengekommen.

10. Schlusswort

Am Anfang war es eine Idee.

Und zu meiner grossen Freude lernte die Idee nicht nur laufen, sondern füllte sich mit Leben und entwickelte sich zu einem grossartigen Projekt.

Die Idee entstand an einem Kaffeetisch mitten in Baden an einem warmen Sommerabend. Corinne Schmidlin, damals bei der Stadtökologie engagiert, beschrieb, welches Plus für die Biodiversität ein stärkeres Engagement von privaten Grundbesitzern für die Natur wäre. Noch am selben Abend skizzierten wir, wie wir das erreichen könnten, und reichten unsere Projektskizze kurze Zeit später beim Projekt- und Ideenpool des Kantons Aargau ein. Und natürlich freute ich mich, das in der Zwischenzeit prämierte Siegerprojekt umzusetzen, auch wenn Corinne Schmidlin zum Naturama wechselte.

Nach drei Jahren Pionierarbeit in der Stadt Baden können wir nun auf das Projekt zurückblicken, Schlussfolgerungen ziehen und Erkenntnisse niederschreiben. Diese konnten Sie in diesem Leitfaden ausführlich nachlesen. Und vielleicht taucht beim Betrachten der nackten Erfolgszahlen auch Erstaunen auf. Doch wie so oft lässt sich ein Wandel nicht so schnell in Zahlen messen und taugen Zahlen wenig, um eine Änderung in der Stimmung und der Bereitschaft zum Engagement bei den Menschen auszudrücken.

„Ich habe nun auch was Kleines gemacht“ oder „Mein Nachbar hat mich angeregt, da auch was zu wagen“ nahmen wir immer wieder wahr. Aber auch Wertschätzung gegenüber der Stadt Baden, die sich engagierte und Neues wagte, kam immer wieder zum Ausdruck und erfüllte die Menschen mit Freude und Stolz auf ihren Wohnort.

Und genau dieses Engagement der Stadt Baden war die Grundlage für den Erfolg in diesem Projekt. Georg Schoop, Leiter Stadtökologie, war bereit, dieses Projekt finanziell, aber vor allem mit viel Zeit seiner Mitarbeiterinnen zu unterstützen und half tatkräftig mit, es innerhalb der Verwaltung breit abzustützen.

Barbara Finkenbrink nutzte zusammen mit ihrer Kollegin Pascale Contesse und weiteren Menschen diese Rahmenbedingungen und engagierte sich auf beeindruckende Art und Weise, zeigte Präsenz bei Ständen und Anlässen, nahm sich Zeit für den persönlichen Kontakt mit der Bevölkerung, suchte hartnäckig immer wieder nach Lösungen und Ideen und begleitete das Projekt unermüdlich weiter.

Wie so oft bei Kampagnen helfen zwar gute Botschaften, passende Ansätze und ausreichende Ressourcen, aber den spürbaren Unterschied machen die Menschen aus, die sich mit Herzblut für ein Projekt einsetzen und so eine Veränderung initiieren. So möchte ich an dieser Stelle nicht nur die Projektleiterin Barbara Finkenbrink und die Stadtökologie Baden für ihr Engagement würdigen.

Ich möchte auch all den Menschen danken, die die Idee aufnahmen, konkrete Massnahmen umsetzten und Freunde und Nachbarn in ihren Garten einluden. Weiter den Gartenfachkräften, die mit Rat und Tat diesen Menschen zur Seite standen, den Quartiervereinen, die die Idee mittrugen, den Gemeindemitarbeitenden für die Umsetzung auf öffentlichen Plätzen...

...es ist schön, eine Idee wachsen und blühen zu sehen. Vielen Dank allen Beteiligten.

Martin Diethelm

11. Zusammenfassung

Das Projekt Natur findet Stadt

Das Projekt *Natur findet Stadt* förderte die Biodiversität im Siedlungsraum in öffentlichen Grünräumen und in Privatgärten. Dabei sollte die Förderung der Siedlungsnatur als gesellschaftliches Thema erkannt und als gemeinsames Bestreben auf öffentlicher und privater Seite verstanden werden.

Bei den **öffentlichen Grünräumen** gingen die Stadt Baden und die Gemeinde Ennetbaden mit gutem Beispiel voran. In den Jahren 2015 / 2016 wurden über 40 Aufwertungsmassnahmen umgesetzt: Spielplätze, Verkehrsinseln, Parkanlagen und Schulumgebungen wurden naturnah gestaltet und gepflegt. Weitere Aufwertungen sind 2017 und 2018 geplant. Angestrebt wird, dass in Baden eine gezielte, langfristige naturnahe Gestaltung und Pflege öffentlicher Grünräume per Stadtrats-Beschluss festgelegt wird.

Für die Förderung der Biodiversität in den **privaten Gärten** wurden Grundeigentümer in Baden und Ennetbaden gesucht, die bereit waren, ihre Flächen naturnah zu gestalten oder durch naturnahe Massnahmen zu erweitern, um auf diese Weise die Natur vor der eigenen Haustür zu fördern. Das konnten Gärten, Dachgärten, Fassaden, Umgebungen von Mehrfamilienhäusern oder Firmengelände sein. Es galt: Jede Fläche zählt, auch kleine!

Unterstützung erhielten die Projektteilnehmenden in Form professioneller Gartenberatung, eines kleinen finanziellen Umsetzungsbeitrags sowie eines Massnahmenkatalogs, aus dem naturnahe Aufwertungsbausteine ausgewählt werden konnten. Angestrebt wurde, dass sich die Projektteilnehmenden über ihre Aufwertungen mit Nachbarn und Freunden austauschten und ihren Beitrag zum Wohle der Natur nach aussen zeigten. Durch den persönlichen Austausch sollte die Bedeutung der Biodiversität transportiert und die Projektidee verbreitet werden. Im Projekt *Natur findet Stadt* erfolgte dieser persönliche Austausch durch Garten-Apéros. Zu dieser naturfreundlichen Version der Tupperware-Party luden die Projektteilnehmenden 10 Bekannte ein, um ihr Gartenprojekt zu präsentieren und das Projekt zu streuen. Ein Apéro-Korb unterstützte die Durchführung. Ein Projektschild am Gartentor galt als Auszeichnung und belegte die Teilnahme. Mit dem Schild wurde das Projekt nach aussen kommuniziert.

In der Umsetzungsphase von Anfang März 2015 bis Ende 2016 meldeten sich beim Projekt 47 Personen an. Von diesen setzten 72% Aufwertungen in ihren Gärten um und trugen zur Förderung der Biodiversität in Baden und Ennetbaden bei. In der Bevölkerung und insbesondere im Umfeld der Projektteilnehmenden konnte eine Sensibilisierung für den Biodiversitätswert naturnaher Gärten festgestellt sowie eine Nachahmung naturnaher Aufwertungen in angrenzenden Gärten und Quartieren beobachtet werden.

12. Fazit aus dem Projekt *Natur findet Stadt*

Anregungen für andere Gemeinden

Öffentlicher Grünraum:

- Die **Glaubwürdigkeit** und Vorbildfunktion der Gemeinde ist unbedingt erforderlich: Will sie das Thema „Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum“ glaubwürdig vermitteln, sind begleitende naturnahe Aufwertungen im öffentlichen Grünraum unerlässlich. Gemeinden müssen auf ihren eigenen öffentlichen Grünflächen mit gutem Beispiel vorangehen, erst dann kann glaubhaft auf Private zugegangen werden.
- Eine **frühzeitige Einbindung beteiligter Akteure** (z.B. Verwaltungsabteilungen, Quartiervereine, Natur- und Vogelschutzvereine, Jugendgruppen) durch persönlichen Kontakt (Präsentationen, Sitzungen, Infoabende) ist hilfreich für die Akzeptanz und Durchführung des Projekts. Wichtig ist eine kollegiale Zusammenarbeit und gute Kommunikation mit ausführenden Akteuren, z.B. dem Werkhof.
- Aufwertungen müssen **gut kommuniziert** werden, um Sensibilisierungsprozesse anzuschieben und einer Überforderung entgegenzuwirken. Insbesondere grosse Umgestaltungen können Anwohnende polarisieren, während kleine Massnahmen eher akzeptiert werden.
- **Konsequente Beschilderung** von Aufwertungen vermindert Reklamationen, erleichtert die Arbeit des Werkhofs, stärkt die Vorbildfunktion der Gemeinde und bewirbt das Projekt. Es ist eine einfache und günstige Massnahme. Naturnahe Aufwertungen sehen am Anfang oft karg aus, Information ist daher wichtig. Die Schilder sollten robust gegenüber Vandalismus sein.
- **Synergien** sollten genutzt werden: Optimal erfolgen Aufwertungen, wenn diese Flächen oder die unmittelbare Umgebung sowieso verändert werden.
- **Zeitlich flexible Umsetzungen** sind anzustreben: Durch schrittweises Vorgehen können Ressourcen optimal eingesetzt werden.
- **Lern- und Anpassungsprozesse** brauchen Zeit: Perfektionismus und überambitionierte Ansprüche oder gar Druck wirken kontraproduktiv.

Werbestrategie:

- Eine **vielfältige** Kampagne (siehe Evaluation der Werbestrategie im Projektbericht) erreicht viele Menschen. Werbeaktionen, bei denen der persönliche Kontakt zu den Menschen gesucht wird (Standaktionen, Exkursionen, Infoabende), steigern die Sensibilisierung und Identifikation mit der Projektidee. Auf diese Weise können Menschen wirksam und kostengünstig erreicht werden.
- Kleine Gemeinden: Hier kennt man sich! Es bietet sich an, stärker auf **Mund-zu-Mund-Propaganda** zu setzen und persönlich präsent zu sein (Infostände, Infoabende, angebotene Exkursionen und Gartenspaziergänge). Der Einbezug von Vereinen sollte aktiv gesucht werden. Quartierzeitungen und Quartiervereins-GV's sind gute Gefässe zur Kommunikation.

Artikel in der Lokalzeitung sowie in der Gemeinde aufliegendes Infomaterial ergänzen eine kostengünstige Werbestrategie.

Private Grünflächen:

- **Programme zur Förderung der Biodiversität** im Siedlungsraum sollten auf mindestens 2 Jahre angelegt werden, da für Aufwertungsmassnahmen natürliche Entwicklungszeiträume einkalkuliert werden müssen.
- Gemeinden sollten professionelle **Beratungsangebote** (z.B. Gartenberatungen oder Kurse zum Thema Heckenpflege, Bau von Trockenmauern etc.) anbieten. Diese sind für Privatpersonen ein wichtiger Anreiz, um im eigenen Garten aktiv zu werden. Das Beratungsangebot und die persönliche Referenz der Experten motivieren, um vom Wissen zum Handeln zu gelangen.
- Eine **Qualitätssicherung** bei den beratenden Gartenfachleuten ist notwendig. Konstruktive Kritik unterstützt notwendige Lern- und Anpassungsprozesse.
- Eine häufig wiederkehrende Frage war: Wo können einheimische Stauden und Wildgehölze bezogen werden? Es empfiehlt sich eine **Liste regionaler Staudengärtnereien** mit einem entsprechenden Angebot bereit zu stellen.
- Die Form des **Apéros** sollte bei zukünftigen Projekten angepasst werden. Die Veranstaltung sollte weniger verbindlich und flexibler sein.
- **Wertschätzung und Anerkennung** sind wichtige Elemente der Motivation und Identifikation. Die Leistung, welche die Teilnehmenden erbringen, ist von der Gemeinde zu kommunizieren (Apéros, Gartentorschild, Newsblog, Zeitungsartikel). Das fördert zudem die Sensibilisierung und Nachahmung im Umfeld der Projektteilnehmenden.
- Die Projektwebsite www.naturfindetstadt.ch mit dem **Massnahmenkatalog** dient Gemeinden als Organisationsrahmen und Informationsquelle. Sie unterstützt bei der Kommunikation und Beratung und dient auch dem Austausch mit anderen Gemeinden.
- „**Volksnähe**“ ist angesagt! Der persönliche Kontakt wird von den Menschen sehr geschätzt. Sei es bei der Gartenberatung, am Infostand, beim Gartenrundgang, auf Exkursionen oder beim Apéro – die Menschen schätzen, wenn sich Gemeinde und Gartenfachperson Zeit für sie nehmen oder sie bei diesem persönlichen Rat und Informationen einholen dürfen.

Feedbacks „direkt von der Strasse“:

- „Ihr macht, dass die Natur in die Stadt kommt.“
- „Ich bin stolz auf meine Stadt Baden. Mit dem Projekt sind wir Vorreiter in der Region – die Stadtökologie macht einen guten Job.“

Diese und ähnliche Feedbacks zeigen, dass die Verankerung der Stadtökologie in der Stadt Baden durch das Projekt *Natur findet Stadt* gestärkt wurde. Die Menschen nehmen die Stadtökologie Baden als beratende Umwelt- und Naturschutzfachstelle wahr und fühlen sich darin bestärkt mit ihren Fragen an die Stadtökologie herantreten zu dürfen.

13. Projektteam

13.1. Finanzielle Trägerschaft des Projekts

Das Projekt wurde gemeinsam von der

- Stadt Baden, Stadtökologie
- Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU), [Ideen- und Projektpool der Abteilung Landschaft und Gewässer](#)

finanziert.

13.2. Projektleitung

Die Projektleitung setzte sich aus der Stadtökologie Baden und der Kampagnenforum GmbH zusammen. Die beiden Organisationen ergänzten sich in idealer Art und Weise. Ökologisches Fachwissen, Netzwerk sowie Ortskenntnisse wurden von der Stadtökologie Baden abgedeckt. Das Fachwissen zu Partizipationsprozessen und Marketingstrategien brachte das Kampagnenforum mit.

Für die konkrete Umsetzung, die Einbettung in die Verwaltung und als Anlaufstelle für die Bevölkerung war ausschliesslich die Stadtökologie Baden mit sehr hohem Engagement verantwortlich.

Barbara Finkenbrink und Pascale Contesse, Projektleitung Stadtökologie Baden

Adresse: [Stadtökologie Baden](#), Rathausgasse 5, 5400 Baden

Telefon-Nr.: 056 200 83 57

E-Mail: barbara.finkenbrink@baden.ch und pascale.contesse@baden.ch

In den zwanzig Jahren ihres Bestehens hat sich die Stadtökologie Baden als engagierte städtische Fachstelle einen Namen gemacht. Insbesondere Badener Projekte im Naturschutzbereich erlangten über die Stadtgrenze hinaus mehrfach Anerkennung. Mit kreativen Ansätzen in der Öffentlichkeitsarbeit gelingt es der Stadtökologie immer wieder, Umweltthemen innovativ und nachhaltig zu kommunizieren.

Martin Diethelm, Kampagnenforum GmbH, Geschäftsleitung

Adresse: [Kampagnenforum GmbH](#), Hermetschloostrasse 70, 8048 Zürich

Telefon-Nr.: 044 500 16 02

E-Mail: mdiethelm@kampagnenforum.ch

Das Kampagnenforum ist seit der Gründung 2001 die führende Full-Service-Agentur für die Entwicklung und Durchführung von partizipativen Kampagnen in der Schweiz. Behörden, kleine und grosse Organisationen und Unternehmen gehören zu ihren zufriedenen Kunden. Von engagierten Campaignern gegründet, steht die Kampagnenforum GmbH für handlungsorientierte Kampagnenführung zu Themen des gesellschaftlichen Wandels.

Begleitendes Projektteam:

Felix Naef, [Naef Landschaftsarchitekten, Brugg](#)

Claudio Sedivy, [Wildbienen + Partner GmbH, Zürich](#)

14. Literaturnachweis

- [1] **BAFU Bundesamt für Umwelt (2012):** Strategie Biodiversität Schweiz, In Erfüllung der Massnahme 69 (Ziel 13, Art. 14, Abschnitt 5) der Legislaturplanung 2007 - 2011: Ausarbeitung einer Strategie zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität, 25. April 2012
- [2] **BAFU Bundesamt für Umwelt (2017):** BDM, Biodiversitäts-Monitoring Schweiz
<http://www.biodiversitymonitoring.ch/de/home.html>
- [3] **BAFU Bundesamt für Umwelt (2014):** Biodiversität in der Schweiz, Kurzfassung des 5. Nationalberichts zuhanden der Biodiversitätskonvention
- [4] **BAFU Bundesamt für Umwelt (2012):** Kurzporträt Strategie Biodiversität Schweiz, Leistung der Biodiversität, Gemeinsam die Vielfalt des Lebens erhalten und nachhaltig nutzen
- [5] **BAFU Bundesamt für Umwelt (2010):** BiodiverCity: Biodiversität im Siedlungsraum, Zusammenfassung der wissenschaftlichen Resultate des Projekts „BiodiverCity: Ökologische und soziale Werte der städtischen Natur - Identifizierung, Erhalt und Förderung der Biodiversität und ihre Akzeptanz im städtischen Entwicklungsprozess“, August 2010
- [6] **Forum Biodiversität Schweiz SCNAT (2016):** Hotspot 33 / 16 Gärten für die Biodiversität
- [7] **Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) (2010):** Natur 2020 – Ziele und Handlungsschwerpunkte bis 2020, Programm Etappe 2011- 2015
- [8] **Kaufmann-Hayoz R., Gutscher H. (Eds) (2001):** Changing things - moving people. Strategies for promoting sustainable development at the local level.

15. Anhang

Übersicht

1. Tätigkeiten und Aktionen in den einzelnen Projektphasen von *Natur findet Stadt*
2. Qualitätssicherung der Gartenberatungen
3. Massnahmenkatalog – Projekt-Module
4. Linksammlung
5. Teamstruktur
6. Grundsätze öffentliche Grünräume in Baden
7. Medientexte
8. Kopierbare Texte zum Anschreiben und Wiederverwenden
9. Texte zum Bewerben
10. Bilder

Tätigkeiten und Aktionen in den einzelnen Projektphasen von *Natur findet Stadt*

Phase 1 Projektvorbereitung (2014 bis März 2015)

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
<p>Die Stadt Baden nimmt den Preis des Ideen- und Projektpools des Kantons Aargau an. Umsetzung des Projekts <i>Natur findet Stadt</i> gemäss Konzept. Zusage von anteiligen Projektgelder. Stadtratsentscheid</p>	<p>Stadtratsantrag mit Projektkonzept, finanzieller Aufstellung und Zeitplan sowie Erweiterung des Projektkonzepts um die Bereitschaft zu Aufwertungsmassnahmen im öffentlichen Raum. Legitimierung sowie finanzielle, und organisatorische Zustimmung zum Projekt.</p>	<p>SR Entscheid: Die Stadtökologie Baden wird beauftragt das Projekt <i>Natur findet Stadt</i> in den beiden Teilbereichen: - Aufwertungen privater Grünflächen gemäss Ideen- und Projektpool-Konzept und - Aufwerten öffentlicher Grünflächen unter Beibezug Koordination und Beteiligung der Abteilungen Entwicklungsplanung, Planung und Bau, Liegenschaften, Tiefbau und Werkhof federführend im Zeitraum 2014 bis 2016 durchzuführen.</p>
<p>Früher Einbezug wichtiger Verwaltungsabteilungen wie Entwicklungsplanung, Werkhof, Liegenschaften, Planung und Bau, Tiefbau etc.: Aufstellen eines Projektteams innerhalb und ausserhalb der Stadtverwaltung, informieren über Projektidee, Zeitschiene, Projektstruktur</p>	<p>(Siehe Unterlagen), Kontakte herstellen, Projektvorstellung im Projektteam, Zusammenarbeit, Funktion einzelner Abteilungen und finanzielle Beteiligung festlegen. Pilotquartiere / Schwerpunktquartiere wurden festgelegt.</p>	<p>Stadtinternes Projektteam für die Aufwertungen im öffentlichen Raum wurde zügig zusammengestellt und hat sehr gut zusammengearbeitet.</p>
<p>Früher Einbezug der Quartiervereine. „Projektidee in die Quartiere tragen“ informieren, Meinungen / Vorschläge abholen. Zusammenarbeit anstossen.</p>	<p>Anschreiben / Kontaktaufnahme der QV und Projekt-Präsentationen an GV. Abfragen: Welche Flächen haben in eurem Quartier ein Aufwertungsbedarf / -potenzial?</p>	<p>Gutes Feedback. Mehrere Quartiere wollten gleich für das 1. Projektjahr zum Pilotquartier werden. Quartier-Auswahl musste getroffen und kommuniziert werden. Aufwertungsvorschläge aus den Quartieren wurden dokumentiert und in den Massnahmenpool der öffentlichen Aufwertungsflächen aufgenommen. 3 Projektteilnehmende wurden durch die Vorträge in den Quartiervereinen auf das Projekt aufmerksam.</p>

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
<p>Aufbau Homepage: Branding – Logos, Schilder (für Gartentor der Privatgärten und für Aufwertungen im öffentlichen Raum) entwickeln / festlegen. Konzept und Struktur entwickeln: Wie arbeiten welche Akteure zusammen? Erarbeitung der Massnahmenblätter inkl. Erstellen der Fotos, Links zu Infos und Merkblättern anderer Organisationen</p>	<p>Erarbeitung mit professionellem Designbüro</p> <p>Weiterentwicklung des Ideen- und Projektpool-Konzepts durch die Stadtökologie Baden. Erarbeitung von Projektstruktur und -inhalten. Ausarbeitung der und Massnahmenblättern im Team.</p>	<p>Sehr zeitaufwendig, insbesondere die Erarbeitung der Massnahmenblätter und die Beschaffung guter Fotos. Der Aufwand hat sich gelohnt. Die Homepage wurde vielfach gelobt und wird vielfältig genutzt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Massnahmenkatalog dient nicht nur Projektteilnehmenden, sondern ist Informationsquelle für Jedermann - Verweis auf Massnahmenkatalog bei Baugesuchen (Architekten, Landschaftsarchitekten, Bauherren) - Projektteilnehmende werden im Newsblog vorgestellt (gute Beispiele / Motivation) - Aufwertungen im öffentlichen Raum werden im Newsblog publiziert (Stadt ist vorbildlich)
<p>Aufbau Netzwerk Gärtner Organisation der Gartenberatungen im Projekt. Qualitätsicherung der Gartenberatungen durch Vereinbarung sicherstellen (Vereinbarung wurde mit Werkhof Baden und dem Projektteam erarbeitet)</p> <p>Einladung regionaler Gärtnerinnen und Gärtner zu einer Infoveranstaltung.</p>	<p>Alle Gärtnerbetriebe / Landschaftsgärtnerbetriebe der Region wurden schriftlich zu einer Infoveranstaltung eingeladen und erhielten das Angebot, als beratender Gärtner beim Projekt entgeltlich beratend tätig zu sein. Die Sicherung der Beratungsqualität im Sinne einer naturnahen Gartengestaltung wurde durch die Unterzeichnung einer Vereinbarung sichergestellt</p>	<p>Die Einbindung aller regionaler Gartenbaubetriebe zur Mitwirkung am Projekt wird als Chance begriffen, die Projektidee von naturnahen Gartengestaltungen in Betriebe tragen zu können, die bis anhin eher „naturferne“ Gärten gestalten. Leider hatten sich vor allem einige grössere Gartenbaubetriebe der Region nicht am Projekt beteiligt.</p>
<p>Aufbau Organisation, Ablauf der Apéros</p>	<p>Vertrag mit Biolade Baden für den Apéro-Korb, mit welchem die Projektteilnehmenden unterstützt werden.</p>	<p>Qualitativ hochwertige und souveräne Zusammenarbeit. Die Apéros-Körbe werden von Gastgebenden und Gästen vielfach gelobt – zurecht!</p>

Phase 2 Initialzündung – Kick-off-Veranstaltung mit Medienanlass (05. März 2015)

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
Medienanlass zum Projektstart mit Einladung der Medienschaffenden / Projektkollegen von Kanton, Gemeinde, Projektteam	Siehe Unterlagen: (Medienanlass mit Ansprachen verschiedener Akteure) http://www.naturfindetstadt.ch/de/news/2015-03-03-eroeffnungsveranstaltung-des-projekts-natur-findet-stadt	Medien berichten ausführlich über das Projekt und den Projektstart.
1 grosse Installation auf Schlossbergplatz und weitere Installationen verstreut in der ganzen Stadt Baden und in Enntebaden: - 9 in Privatgärten, - 5 im öffentlichen Raum	Installation an zentraler Stelle steht als Hinweis und Werbeobjekt für das Projekt (Stand-Zeit für 2 ½ Wochen im öffentlichen Raum), kleine Installationen zeigen, dass es bereits naturnahe Gärten in der Stadt gibt. Motivations-Impuls, http://www.naturfindetstadt.ch/de/news/2015-03-12-medienspiegel-zum-projektstart-von-natur-findet-stadt	Installation wird gut besucht. Besucher nehmen Infomaterial mit.
Start der Homepage (Start des Anmelde-Tools)	www.naturfindetstadt.ch	Sehr guter Projektstart: 30 Anmeldungen in den ersten 4 Wochen nach Beginn.
Zusätzliche Öffentlichkeitsarbeit zum Kick-Off:		
Broschüre „Stadtblatt“ Versand in jeden Badener Haushalt, Verwaltungen umliegender Gemeinden, Verbände, Organisationen Austauschgruppen etc. zusätzlich Auflage an der Installation, in der Abteilung Stadtökologie, im Stadtbüro, Online bestellbar.	https://www.baden.ch/public/upload/assets/17698/2015_Stadtblatt_Maerz_Natur_findet_Stadt.pdf	Positives Feedback auf das Stadtblatt. Das Thema „Natur über den Gartenzaun zu verhandeln“ hat bei den Menschen reale Diskussionen mit den Nachbarn ausgelöst – z.B. zum Thema Katzenpopulation.
Broschüre „Naturnahe Umgebung“ Auflage bei Installation, in den Abteilungen Stadtökologie, Planung und Bau, Online bestellbar	https://www.baden.ch/public/upload/assets/4907/Naturnahe_Umgebung_Stadt_Baden.pdf	Die Broschüre ist ansprechend und wird über das Projekt hinaus in der Verwaltung vielfältig verwendet. Sie liegt z.B. in der Baubehörde auf und wird z.T. Bauherren als Anregung für ihre Umgebungsgestaltung mitgegeben.

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
Eintrag in die Kulturagenda der Stadt Baden	Eintrag als Top-Event (Siehe Unterlagen)	
Einträge auf Facebook und dem Freizeitblog Baden	http://freizeitblog.baden.ch/natur-findet-stadt-ab-5-maerz-in-baden/	
Poster zum Projekt im Schaukasten auf der Baldegg (Naherholungsgebiet)		

Phase 3 Umsetzungsphase 1 (März 2015 bis Juli 2015)

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
3 Infostände / Marktstände Auf dem Wochenmarkt in Baden, im Quartier Kappelerhof und im Quartier Rütihof (Pilotquartiere) zusammen mit lokalen Organisationen (NAVO Baden / Ennetbaden, BioTerra etc.)	Infostände mit Projektberatung zu <i>Natur findet Stadt</i> und zur naturnahen Gartengestaltung. Abgabe von Wildstauden, Kombination der Infostände mit benachbarten Ständen von Wildstaudengärtnereien, die als beratende Gärtner am Projekt <i>Natur findet Stadt</i> teilnehmen.	Medienberichte in den Quartierzeitungen von Kappelerhof und Rütihof. 3 Neuanmeldungen können auf Standaktionen zurückgeführt werden
Umsetzung der ersten Aufwertungen im öffentlichen Grünraum in den Quartieren Kappelerhof, Rütihof und Meierhof	Die Aufwertungsmassnahmen werden mit Projektschildern (Tier-Silhouetten) und z.T. mit Info-Tafel gekennzeichnet. Funktionen der Schilder: - Vorbildfunktion der Stadt - Der Werkhof kann Reklamationen entgegenwirken. - Bewerbung des Projekts und Anregung für Passanten	Die Silhouetten wurden wahrgenommen. Reklamationen konnten verringert / vermieden werden. Leider wurden die Silhouetten immer wieder beschädigt: abgerissen, umgeknickt. Es sollte aus sehr beständigem Material gefertigt werden.

Phase 4 Umsetzungsphase 2 (August 2015 bis September 2016)

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
<p>2015 Medienarbeit und Öffentlichkeitsarbeit während des laufenden Projekts im Zeitraum August 2015 bis Dezember 2015</p>		
<p>1 Newsletter</p>	<p>Newsletter mit Garteninterviews und Informationen zu neuen Projektständen oder Hinweis auf die Umweltwochen</p>	<p>Verteiler: Projektteilnehmende und Apérogäste, Verbände Organisationen, Gartenbetriebe, andere Gemeinden. Positives Feedback zu den Garteninterviews</p>
<p>Kontinuierlicher Newsblog auf der Homepage</p>	<p>Auf der Projektwebsite werden im Newsblog Neuigkeiten zum Projekt veröffentlicht. Neben Newslettern und Medienbeiträgen werden Aufwertungsmassnahmen in öffentlichen Grünräumen und private Projektteilnehmende mit ihren Gärten und den erfolgten Umsetzungen vorgestellt.</p> <p>http://www.naturfindetstadt.ch/de/news</p>	<p>Einige Projektteilnehmende waren daran interessiert, dass von ihrem Garten / ihrer Projektteilnahme ein Newsblog geschrieben wird. Anderen ist es nicht so wichtig, aber keine Absagen.</p>
<p>1 Infostand-Aktion auf dem Wochenmarkt in Baden</p>	<p>Infostände mit Projektberatung zu <i>Natur findet Stadt</i> und zur naturnahen Gartengestaltung. Abgabe von Wildstauden, Informationsthemen z.B. Neophyten. Kombination der Infostände mit benachbarten Ständen von Wildstaudengärtnereien, die als beratende Gärtner am Projekt <i>Natur findet Stadt</i> teilnehmen</p>	<p>Grosses Interesse an <i>Natur findet Stadt</i>, aber auch an den Spezialthemen, vor allem Neophyten. Oft auch nur Interesse an den Gratis-Stauden.</p> <p>Voksnähe wird sehr geschätzt.</p>
<p>Umweltwochen 2015 „Natur findet Stadt“</p>	<p>Die Umweltwochen sind ein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit der Stadtökologie Baden:</p> <p>3-wöchiges vielfältiges Veranstaltungsprogramm / Öffentlichkeitsarbeit zum Campaigning <i>Natur findet Stadt 2015</i> mit insgesamt 18 Veranstaltungen: Exkursionen, Kursen, Ausstellungen, Installationen, Wettbewerben mit dem Ziel den Menschen die Stadtnatur und den Wert einer naturnahen Umgebung auf eine ansprechende und vielfältige Art und Weise näher zu bringen.</p>	<p>Interessiertes Publikum. Positives Feedback der Badener und Ennetbadener Ca. 1 neue Anmeldungen durch Umweltwochen</p>

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
	<p>http://www.naturfindetstadt.ch/sites/default/files/def_version_flyer_uw_2015.pdf</p> <p>Versand der Programm-Flyer in alle Haushalte in Baden und Ennetbaden, an die Gemeindeverwaltungen der umliegenden Gemeinden, Naturschutzorganisationen, Quartiervereine etc.</p>	
<p>Medienanlass bei Einweihung von Aufwertungen im öffentlichen Raum:</p> <p>Eröffnung Umweltwochen 2015</p> <p>Streuobstwiese Martinsberg</p>	<p>Medienanlässe bei denen die Medien zur Berichterstattung eingeladen werden. Ziel: Information über die Aufwertungen im öffentlichen Raum, <i>Natur findet Stadt</i> im Bewusstsein der Menschen behalten. Vorbildfunktion der Stadt publizieren.</p> <p>Eröffnung der Umweltwochen mit Medienanlass und Aufhängung von Segler-Kästen im Quartier Rütihof http://www.naturfindetstadt.ch/de/news/2015-11-02-aufwertungen-im-oeffentlichen-raum-quartier-ruetihof</p> <p>Ehemaliger Parkplatz im Quartier Martinsberg wurde entsiegelt und in eine Streuobstwiese umgewandelt.</p> <p>Pflanzaktion am Martinsberg mit Medienanlass (Pflanzaktion der Obstbäume) http://www.naturfindetstadt.ch/de/news/2015-11-09-aufwertungen-im-oeffentlichen-raum-quartier-martinsberg</p>	<p>Die Leidenschaft der Medien über Umwelt -und Naturschutzthemen zu berichten, ist leider nicht bei allen Zeitungen im gleichen Masse vorhanden. Es empfiehlt sich eigene Medienartikel zu schreiben und diese zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen.</p>
<p>Einladung aller Immobilienverwaltungen zur Teilnahme am Projekt</p>	<p>Alle Immobilienverwaltungen der Region Baden wurden gesondert zur Teilnahme am Projekt <i>Natur findet Stadt</i> aufgerufen und über das Projekt informiert.</p>	<p>Keine Rückmeldung oder Anmeldung von Immobilienverwaltungen, die mit ihren Wohnüberbauungen am Projekt teilnahmen.</p>
<p>Posterpräsentation beim BAFU</p>	<p>Infostand und Posterpräsentation zum Projekt auf BAFU-Tagung zum Thema Wohnort: Die Siedlung #biodiversität in Bern</p> <p>http://www.naturfindetstadt.ch/de/news/2015-12-17-poster-praesentation-von-naturfindet-stadt-beim-bafu</p>	<p>Sehr viele interessierte Besucherinnen und Besucher am Stand.</p> <p>Rege Mitnahme von Infomaterial</p>

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
<h2 style="margin: 0;">2016</h2> <p style="margin: 0;">Medienarbeit und Öffentlichkeitsarbeit während des laufenden Projekts im Zeitraum Januar 2016 bis Oktober 2016</p>		
<p>2 Newsletter</p>	<p>Newsletter mit Garteninterviews und Informationen zu neuen Projektständen Separater Newsletter zu den Umweltwochen</p>	<p>Verteiler Projektteilnehmer und Apérogäste, Verbände Organisationen, Gärtner, andere Gemeinden.</p>
<p>Kontinuierlicher Newsblog auf der Homepage</p>	<p>Auf der Projektwebsite werden im Newsblog Neuigkeiten zum Projekt veröffentlicht. Neben Newslettern und Medienbeiträgen werden Aufwertungsmassnahmen in öffentlichen Grünräumen und private Projektteilnehmende mit ihren Gärten und den erfolgten Umsetzungen vorgestellt.</p> <p>http://www.naturfindetstadt.ch/de/news</p>	<p>Projektteilnehmende schicken Fotos von Aufwertungen – sind an guten Blogbeiträgen interessiert.</p>
<p>2 Infostand-Aktion auf dem Wochenmarkt in Baden (März und Mai 2016)</p>	<p>Beratung zum <i>Natur findet Stadt</i> und zur naturnahen und tierfreundlichen Gartengestaltung. Bewerbung der Umweltwochen 2016 Abgabe von Wildstauden, und Saatgutbeutel. Spezielle Informationsthemen z.B. Schmetterlinge. Kombination der Infostände mit benachbarten Ständen von Wildstaudengärtnereien, die als beratende Gärtner am Projekt <i>Natur findet Stadt</i> teilnehmen.</p>	<p>Grosses Interesse an <i>Natur findet Stadt</i>, aber auch an den Spezialthemen. Oft auch nur Interesse an den Gratis-Stauden</p> <p>Volksnähe wird sehr geschätzt.</p>
<p>Anschreiben an Projektteilnehmende zum Start in 2. Projektjahr</p>	<p>Versand von Saatgutbeutel an alle Projektteilnehmenden, mit der Bitte die Beute an Freunde und Nachbarn zu verschenken und vom Projekt <i>Natur findet Stadt</i> und dem Start ins 2. Projektjahr zu berichten.</p>	<p>Positive Rückmeldungen von Projektteilnehmenden und Dank für die Saatgutbeutel</p>
<p>Einladung aller Projektteilnehmenden zum Start in 2. Projektjahr</p>	<p>Gesonderte Einladung aller Projektteilnehmenden zum Medienanlass: am Rondell auf dem Schlossbergplatz, Baden.</p> <p>Gemeinsame Einweihung einer Aufwertungsmassnahme im öffentlichen Raum (Baumrondell, siehe unten) zum Start in das 2. Projektjahr.</p> <p>Ziel: Teilhabe der Projektteilnehmenden, pers. Kontakt, Identifikation mit Projekt, Exklusivität</p>	<p>Ca.12 Projektteilnehmende folgten der Einladung.</p> <p>Identifikation und Exklusivität wurden vermittelt</p>

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
<p>Weitere zusätzliche Mail an Projektteilnehmende</p>	<p>Nachfrage, ob zusätzliche Unterstützung benötigt wird, wie ist der Stand bei den Umsetzungen, Aufforderung Apéros durchzuführen und Projekt weiterzuempfehlen.</p> <p>Ziel: Motivation</p>	
<p>Medienanlass bei Einweihung von Aufwertungen im öffentlichen Raum:</p> <p>Eröffnung Umweltwochen 2016</p> <p>Einweihung des neu bepflanzten Rondells am Schlossbergplatz Baden zusätzlich kombiniert mit der Einladung aller Projektteilnehmer zum Start der Gartensaison im Frühling des 2. Projektjahres.</p>	<p>Medienanlässe bei denen die Medien zur Berichterstattung eingeladen werden. Ziel: Information über die Aufwertungen im öffentlichen Raum, <i>Natur findet Stadt</i> im Bewusstsein der Menschen behalten. Vorbildfunktion der Stadt publizieren.</p> <p>Eröffnung der Umweltwochen mit Medienanlass: Empfang der „Wandertupen“ (Kunstevent mit Errichtung naturnaher Strukturelemente in der Wiese am Tränebrünneli (Quartier Römer) als „Live-Akt“</p> <p>http://www.badenertagblatt.ch/aargau/baden/basler-wandertulpen-eroeffnen-badener-umweltwochen-130284677</p> <p>Gemeinsame Einweihung einer Aufwertungsmassnahme im öffentlichen Raum (Baumrondell am Schlossbergplatz Baden) und gemeinsamer Start ins 2. Projektjahr http://www.naturfindetstadt.ch/de/news/2016-04-07-aufwertungen-im-oeffentlichen-raum-quartier-altstadt Ziel: Teilhabe der Projektteilnehmenden, pers. Kontakt, Identifikation mit Projekt, Exklusivität</p>	<p>Ca. 35 Personen und Reporter kamen zum Medienanlass und nahmen am Live-Akt teil</p>
<p>Umweltwochen 2016 „Kultur trifft Natur“</p>	<p>Die Umweltwochen sind ein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit der Stadtökologie Baden:</p> <p>3-wöchiges vielfältiges Veranstaltungsprogramm / Öffentlichkeitsarbeit zum Campaigning <i>Natur findet Stadt 2015</i> mit insgesamt 16 Veranstaltungen: Exkursionen, Installationen, Ausstellungen, Lesungen, Kursen, Wettbewerben mit dem Ziel den Menschen durch die Kultur für die Natur zu begeistern, Bewusster Quereinstieg über die Kultur (Kunst, Literatur,</p>	<p>Erfolgreiche Umweltwochen mit Interessiertem Publikum. Positives Feedback per Mail und an Infoständen aus der Bevölkerung.</p>

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
	<p>Kulinarisches), um auf eine vielfältige Art und Weise Naturschutzthemen zu bespielen und den Publikumskreis zu erweitern http://www.naturfindetstadt.ch/sites/default/files/def_version_flyer_uw_2015.pdf</p> <p>Versand der Programm-Flyer in alle Haushalte in Baden und Ennetbaden, an die Gemeindeverwaltungen der umliegenden Gemeinden, Naturschutzorganisationen, Quartiervereine etc. http://www.effingermedien.ch/region/kultur-trifft-natur-waehrend-den-umweltwochen/</p> <p>In den Umweltwochen wurde ein Gartenrundgang durch Projektgärten des Projekts <i>Natur findet Stadt</i> durchgeführt – ca. 25 Teilnehmende am Rundgang.</p>	<p>Insbesondere der Gartenrundgang durch die Projektgärten hat viel Lob erhalten und zu insgesamt 2 neue Anmeldungen geführt.</p>
<p>Veröffentlichungen:</p> <p>Artikel in Fachzeitschriften: Fachfrauen Umwelt (digital erst auf Herbst 2016), Milian (Herbst 2016), WWF Aargau, PUSCH</p>	<p>Fachfrauen Umwelt http://www.ffu-pee.ch/cms/upload/201606_ffu-pee_Heft_02-16_def_web.pdf</p> <p>Milan https://www.birdlife-ag.ch/</p> <p>WWF http://www.wwf-ag.ch/fileadmin/user_upload_section_ag/Dokumente/Magazin/2016/WWF_Regiobeilage_Aargau_16-01.pdf</p> <p>PUSCH http://www.pusch.ch/fuer-gemeinden/umsetzungsbeispiele/naturfindet-stadt-5/</p>	
<p>Fortbildung sanu mit Exkursion in Baden</p>	<p>Praxiskurs der sanu zum Thema Praxiskurs mit Exkursion zum Thema Naturvielfalt im Siedlungsraum in Baden</p> <p>http://www.naturfindetstadt.ch/sites/default/files/flyer_praxiskurs_sanu_biol_vielfalt_im_siedlungsraum_baden.pdf</p>	<p>Gut besuchter Kurs. Exkursion durch Projektflächen von <i>Natur findet Stadt</i>: Aufwertungen im öffentlichen Raum und durch 2 Privatgärten.</p> <p>Gute Feedbacks</p>

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
Weitere Betreuung der Projektteilnehmer während des Projekts	<p>Individuelle Vermittlung der Gärtner durch zusenden von Gärtnerlisten, je nach ausgewählten Aufwertungsmassnahmen.</p> <p>Individuelle Vereinbarung der Termine für die Gartenapéros und Koordination der Gärtner.</p> <p>Aktualisierung / kontinuierliche Verwaltung der Website und vor allem des Newsblogs.</p> <p>Betreuung / Feedbacks / Telefonate und Mails mit Projektteilnehmenden aber auch mit den Gärtnern zur Qualitätssicherung der Gartenberatungen.</p> <p>Abrechnungsläufe von Gärtnern, Apéro, Umsetzungspauschale mit Kanton.</p>	<p>Die individuelle Betreuung und der Schriftverkehr mit den Projektteilnehmern und den Gärtnern ist sehr zeitaufwendig.</p> <p>Das Schreiben der Newsblogs wird von vielen Projektteilnehmern sehr geschätzt und ist z.T. ein Ansporn für Sie ihr Gartenprojekt voranzutreiben, um auch auf dem Newsblog zu erscheinen.</p> <p>Das Schreiben der Newsblogs erfordert Zeit.</p>

Phase 5 Pilotabschluss (August 2016 bis September 2016)

Was wurde gemacht?	Wie / warum wurde es durchgeführt?	Feedback. Hat es funktioniert?
<h2>2016</h2> <p>Projektauswertung und -dokumentation im Zeitraum Oktober 2016 bis Dezember 2016</p>		
Schlussevaluierung	<p>Erkenntnisgewinn über die verschiedenen Projektelemente</p> <p>Grundlage für Abschätzung von Kosten/Nutzen der verschiedenen Projektelemente</p> <p>Rückmeldungen abfragen der Projektteilnehmenden</p> <p>Basis für die Verfassung des Leitfadens</p>	<p>Der aktive und telefonische Kontakt mit den Projektteilnehmenden war sehr ergiebig und ergänzte die eigene Selbstwahrnehmung mit wichtigen Komponenten und erlaubte erst, die Wichtigkeit der verschiedenen Massnahmen für die unterschiedlichen Zielgruppen bewerten zu können.</p>
Verfassen des Leitfadens	<p>Dokumentation und Bericht über die eingesetzten Ressourcen</p> <p>Erfahrungsgewinn weitergeben</p>	

1. Projekt *Natur findet Stadt* – Ein Leitfaden für beteiligte Gärtner

Private Gärten sind nicht nur Orte der Ruhe und Erholung, sie sind auch Lebensräume für Pflanzen und Tiere und wichtige Trittsteine im Mosaik des städtischen Grüns. Als Lebensräume bergen private Gärten ein grosses ökologisches Potenzial, denn ihre Qualität entscheidet darüber, welchen Beitrag sie für die Arten- und Lebensraumvielfalt im Siedlungsraum leisten. Eine naturnahe Gestaltung und Pflege der privaten Grünflächen ist daher wichtiger denn je, will man ihre Funktion im Bereich Biodiversität und Lebensqualität zukünftig sichern.

Das Projekt *Natur findet Stadt* richtet sich für den Zeitraum 2015 bis 2016 an private Grundeigentümer in Baden und Ennetbaden. Es möchte sie zu einer naturnahen Aufwertung ihrer privaten Grünflächen motivieren. Naturnahe Aufwertungen können z.B. die Umwandlung von Rasenflächen in Blumenwiesen, die Pflanzung einheimischer Sträucher und Stauden, Fassadenbegrünungen oder Kleinstrukturen wie Kleintierhotels, Stein- und Asthaufen etc. sein. Nicht nur private Gärten sind gesucht, sondern auch Dachgärten, Fassaden, Umgebungen von Mehrfamilienhäusern und Firmenareale. **Es gilt: Jede Fläche zählt!** Das Projekt wird vom Kanton Aargau und von der Stadt Baden finanziert.

2. Projektablauf

1. Gesucht werden private Bodenbesitzer in Baden und Ennetbaden, die ihre Flächen naturnah aufwerten möchten.
2. Auf der Projekt-Website erfolgt die Anmeldung. Aus einem Massnahmenkatalog können Aufwertungsbausteine ausgewählt werden (Anhang A).
3. Eine einstündige Beratung durch eine Fachperson des Projektteams (Gärtner / Gartenplaner) ist gratis. Auch für die Umsetzung wird ein kleiner finanzieller Beitrag geleistet.
4. Nach der Aufwertung lädt der Eigentümer 10 Bekannte zu einem Garten-Apéro ein. Die Gäste melden sich ebenfalls beim Projekt an (Schneeball-Effekt).
5. Ein Label am Gartentor belegt die Teilnahme am Projekt.

3. Leistung der teilnehmenden Gartenbaubetriebe

Die teilnehmenden Gartenbaubetriebe führen Beratungen zur naturnahen Aufwertung der zugewiesenen Grünflächen durch.

Sie verpflichten sich, im Rahmen des Projektes, die folgenden Kriterien einzuhalten:

1. Bei Aufwertungsmassnahmen (Anhang A) werden mindestens zu drei Vierteln einheimische, standortgerechte Wildpflanzen verwendet.
2. Hybride, Zuchtvarianten, nicht heimische Pflanzen haben einen max. Anteil von einem Viertel an der Massnahme.
3. Auf Pflanzen aus Anhang B, C und D wird verzichtet.
4. Die Vielfalt von Pflanzenarten, insbesondere einheimischer Wildpflanzen wird gefördert. Das Anlegen grösserer Monokulturen ist zu vermeiden.
5. Die Vielfalt von Tierarten wird durch die Schaffung von Lebens- und Nahrungsmöglichkeiten sowie durch Vernetzung gefördert. Gewachsene wertvolle Strukturen (z.B. alte Bäume) sind in die Gestaltung zu integrieren.
 - a) Verwendete Materialien bei Bau und Pflege sind:
 - Pflanzen / Saatgut: von Schweizer Produzenten, bevorzugt aus der Region;

- Natursteine: Herkunft bevorzugt aus der Region (z.B. Jura-Kalke). Die Herkunft ist zu deklarieren. Bei einer Herkunft der Natursteine ausserhalb Europas sind anerkannte Zertifikate bzgl. Herkunft sowie Sozial- und Arbeitsstandards einzuhalten z.B. der ILO, SA800, BSCI Code of Conduct, ETI Base Code Xertifix, Faire Stone Standard;
 - Holz: mit FSC-Zertifizierung;
 - Erden: Verwendete Oberböden, Unterböden, Kiese und Sanden stammen aus der Region;
 - Pflanzsubstrat: Verwendete Pflanzsubstrate sind mit der Bezeichnung „ohne Torf“ oder „torffrei“ deklariert.
- b) Pflege und Unterhalt der Massnahmen erfolgt ohne Verwendung von Agrochemikalien!
- c) Der Unterhalt von Blumenwiesen in Gärten erfolgt nach folgenden Grundsätzen:
- Mahd von Blumenwiesen erst nach dem Versamen der spätblühenden Arten oder zumindest so, dass noch Teilflächen stehen bleiben und versamen können sowie als Nahrung für Insekten zur Verfügung stehen.
 - Verwendung tierschonender Mahdmaschinen wie z.B. Balkenmäher oder Sense
 - Mahd nur bis zu einer Tiefe von max. 10-15 cm, damit Rosetten von Pflanzen und bodennahe Insekten geschont werden.
 - Schnittgut vor dem Abtransport mindestens einen Tag liegen lassen.
 - Einheitsrasen in Wiese überführen, indem nur noch dreimal pro Jahr auf hoher Stufe gemäht wird. Nicht genutzte Rasenflächen können mit Streifensaart in artenreiche Blumenwiesen überführt werden.
- d) Kies- und Ruderaflächen werden gejätet, nicht gemäht.
- e) Gartenbesitzer werden vom Gärtner über das Vorkommen invasiver Neophyten in ihrem Garten aufgeklärt (Anhang B). Kommen Japanischer Knöterich oder Essigbaum in der privaten Grünfläche vor, erfolgt eine Rückmeldung an die Stadt Baden, Abteilung Stadtökologie.

Der Gartenbaubetrieb gibt der Stadtökologie eine Rückmeldung über die durchgeführte Beratung (zwecks Vergütung, siehe unten).

Wenn möglich, nimmt der Gartenbaubetrieb am Garten-Apéros teil.

4. Leistung der Stadt Baden und des Kantons Aargau

Die Stadtökologie gibt den teilnehmenden Gartenbesitzern eine Liste aller beteiligten Gartenbaubetriebe ab. Darauf ist ersichtlich, welcher Betrieb welche Bausteine anbietet.

Die Stadtökologie vergütet die von ihr vermittelten Beratungsstunden pauschal mit CHF 130.

Alle weiteren Beratungs- und Umsetzungskosten sind vom Gartenbaubetrieb direkt mit dem Grünflächenbesitzer abzurechnen bzw. per Auftrag zu klären.

Die Stadtökologie vergütet die Teilnahme am Garten-Apéro pauschal mit CHF 130.

Die Stadtökologie verlangt bei den Grünflächenbesitzern Rückmeldung über die durchgeführten Massnahmen.

Sie dokumentiert die Aufwertungen.

Bei der Organisation und Durchführung des Garten-Apéros ist die Abteilung Stadtökologie vertreten.

25. September 2014
STADT BADEN, STÖK/bf

Barbara Finkenbrink
Projektleiterin Stadtökologie

Georg Schoop
Leiter Stadtökologie

Gärtner/Gartenbaubetrieb

Anhang A

Für die Beratung und Umsetzung welcher nachfolgend aufgeführten Bausteine möchten Sie im Rahmen des Projektes angefragt werden?	
Name – Person / Gartenbaubetrieb:	
Baustein	Bitte ankreuzen
Wiesen / Beete	
1. Wildblumenwiese	
2. Wildbienen-Paradies	
3. Wildstaudenbeet	
4. Kräuter-Schnecke	
5. Ruderalflächen	
Kleinstrukturen	
6. Lesesteinhaufen	
7. Asthaufen	
8. Kleintierhotel	
9. Totholz-Stämme	
Gehölze	
10. Heimische Hecken	
11. Heimische Bäume / Obstbäume	
12. Weidenhäuschen	
Nisthilfen	
13. Wildbienenhotel	
14. Nisthilfen für Vögel	
15. Nisthilfen für Fledermäuse	
Strukturen / Zäune	
16. Trockenmauern	
17. Begrünte Zäune	
Wasser	
18. Weiher	
Hausbegrünung	
19. Dachbegrünungen	
20. Fassadenbegrünungen	
Entsiegelung	
21. Rasengitter / Natursteinpflaster	
Weitere	

Anhang B

Liste invasiven Neophyten gem. Anhang 2 der Freisetzungsverordnung

Ergänzung zu Punkt 3f: invasive Neophyten gem. Anhang 2 der Freisetzungsverordnung sind:

- **Aufrechte Ambrosie**, Beifussblättriges Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*),
- **Nadelkraut** (*Crassula helmsii*),
- **Nuttalls Wasserpest** (*Elodea nuttalli*)
- **Riesenbärenklau** (*Heracleum mantegazzianum*)
- **Grosser Wassernabel** (*Hydrocotyle ranunculoides*)
- **Drüsiges Springkraut** (*Impatiens glandulifera*)
- **Südamerikanische Heusenkräuter** (*Ludwigia* spp. (*L. grandiflora*, *L. peploides*))
- **Asiatische Staudenknöteriche inkl. Hybride** (*Reynoutria* spp. (*Fallopia* spp., *Polygonum polystachyum*, *P. cuspidatum*))
- **Essigbaum** (*Rhus typhina*)
- **Schmalblättriges Greiskraut** (*Senecio inaequidens*)
- **Amerikanische Goldruten inkl. Hybride** (*Solidago* spp. (*S. canadensis*, *S. gigantea*, *S. nemoralis*; ohne *S. virgaurea*))

Anhang C

Schwarze Liste der invasiven Neophyten bei denen aufgrund des aktuellen Kenntnisstands ein hohes Ausbreitungspotenzial in der Schweiz gegeben oder zu erwarten ist (www.infoflora.ch)

Schwarze Liste – August 2014

	Latein	Deutsch	Jura	Mittelland	Alpen-Nordflanke	Westliche Zentralalpen	Östliche Zentralalpen	Alpen-Südflanke	nicht in der CH etabliert
1	<i>Abutilon theophrasti</i>	Chinesische Samtpappel	x	x	x			x	
2	<i>Ailanthus altissima</i>	Götterbaum	xx	xxx	x	xx	x	xxx	
3	<i>Ambrosia artemisiifolia</i>	Aufrechte Ambrosie, aufrechtes Traubenkraut	xxx	xxx	x	xx	x	xxx	
4	<i>Amorpha fruticosa</i>	Bastardindigo	x	(x)				xx	
5	<i>Artemisia verlotiorum</i>	Verlotscher Beifuss	xx	xxx	xx	xx	x	xxx	
6	<i>Asclepias syriaca</i>	Syrische Seidenpflanze	x	x				xx	
7	<i>Buddleja davidii</i>	Buddleja, Schmetterlingsstrauch	xxx	xxx	xxx	xx	xx	xxx	
8	<i>Bunias orientalis</i>	Östliches Zackenschötchen	xxx	xx		xxx	xx	x	
9	<i>Cabomba caroliniana</i>	Karolina-Haarnixe							x
10	<i>Crassula helmsii</i>	Nadelkraut							x
11	<i>Cyperus esculentus</i>	Essbares Zyperngras	x	xx				xxx	
12	<i>Echinocystis lobata</i>	Stachelgurke, Igelgurke							x
13	<i>Elodea canadensis</i>	Kanadische Wasserpest	xxx	xxx	xx	x	x	x	
14	<i>Elodea nuttallii</i>	Nuttalls Wasserpest	x	xxx	x			x	
15	<i>Erigeron annuus</i>	Einjähriges Berufkraut	xxx	xxx	xx	xx	xx	xxx	
16	<i>Heracleum mantegazzianum</i>	Riesen-Bärenklau	xxx	xxx	xxx	xxx	xx	xxx	
17	<i>Hydrocotyle ranunculoides</i>	Grosser Wassernabel							x
18	<i>Impatiens glandulifera</i>	Drüsiges Springkraut	xxx	xxx	xx	x	x	xxx	
19	<i>Lonicera henryi</i>	Henrys Geissblatt		xx					
20	<i>Lonicera japonica</i>	Japanisches Geissblatt	x	xx		x		xxx	
21	<i>Ludwigia grandiflora</i>	Grossblütiges Heusenkraut		(x)					x
22	<i>Ludwigia peploides</i>	Flutendes Heusenkraut							x
23	<i>Lupinus polyphyllus</i>	Vielblättrige Lupine	x	x	x	x	x	x	
24	<i>Myriophyllum aquaticum</i>	Brasilianisches Tausendblatt		(x)					x
25	<i>Polygonum polystachyum</i>	Vielähriger Knöterich	x	xx		x	x	xx	
26	<i>Prunus laurocerasus</i>	Kirschlorbeer	xx	xxx				xxx	
27	<i>Prunus serotina</i>	Herbst-Kirsche	x	x				xxx	
28	<i>Pueraria lobata</i>	Kudzu, Kopoubohne						xxx	
29	<i>Reynoutria japonica</i>	Japanischer Staudenknöterich	xxx	xxx	xxx	xx	xx	xxx	
30	<i>Reynoutria sachalinensis</i> + <i>R. X bohemica</i>	Sachalin-Staudenknöterich + Bastard-Knöterich	xx	xx		x		x	
31	<i>Rhus typhina</i>	Essigbaum	xxx	xxx	x	xx	x	xxx	
32	<i>Robinia pseudoacacia</i>	Falsche Akazie, Robinie	xxx	xxx	xx	xxx	xxx	xx	
33	<i>Rubus armeniacus</i>	Armenische Brombeere	xxx	xxx					
34	<i>Senecio inaequidens</i>	Schmalblättriges Greiskraut	xx	xxx	x	xx	x	xxx	
35	<i>Sicyos angulatus</i>	Haargurke						(x)	x
36	<i>Solanum carolinense</i>	Karolina-Nachtschatten, Pferdenessel							x
37	<i>Solidago canadensis</i>	Kanadische Goldrute	xxx	xxx	xx	xx	xx	xxx	
38	<i>Solidago gigantea</i>	Spätblühende Goldrute	xxx	xxx	xx	xx	xx	xxx	
39	<i>Toxicodendron radicans</i>	Giftefeu, eichenblättriger Giftsumach							x
40	<i>Trachycarpus fortunei</i>	Hanfpalme		xx				xxx	

Anhang D

Watch List (Beobachtungsliste): Liste der invasiven Neophyten bei denen ausgehend vom heutigen Kenntnisstand ein mittleres bis hohes Ausbreitungspotenzial in der Schweiz gegeben oder zu erwarten ist (www.infoflora.ch)

Watch Liste – August 2014

	Latein	Deutsch	Jura	Mittelland	Alpen-Nordflanke	Westliche Zentralalpen	Östliche Zentralalpen	Alpen-Südflanke	nicht in der CH etabliert
1	<i>Acacia dealbata</i>	Silberakazie, Falsche Mimose						xx	
2	<i>Aster novi-belgii</i> aggr. (<i>A. lanceolatus</i> , <i>A. novi-belgii</i> , <i>A. x salignus</i> , <i>A. tradescantii</i> , <i>A. x versicolor</i>)	Neubelgische Aster, Lanzettblättrige Aster	xx	xx		x		xx	
3	<i>Bassia scoparia</i>	Besen-Radmelde, Besenkraut	x	x		xxx			
4	<i>Cornus sericea</i>	Seidiger Hornstrauch	x	xx					
5	<i>Galega officinalis</i>	Geissraute	x	xx		x		x	
6	<i>Helianthus tuberosus</i>	Topinambur, Knollen-Sonnenblume	x	xx	x	x	x	xx	
7	<i>Impatiens balfourii</i>	Balfours Springkraut	x	xx	x	x		xx	
8	<i>Lysichiton americanus</i>	Amerikanischer stinktierkohl		{x}					
9	<i>Opuntia humifusa</i>	Opuntie		x		xxx	x		
10	<i>Parthenocissus inserta</i>	Gewöhnliche Jungfernrebe	x	xx		x		x	
11	<i>Paulownia tomentosa</i>	Paulownie, Blauglockenbaum	x	xx		x		xx	
12	<i>Phytolacca americana</i>	Amerikanische Kermesbeere	x	x				xxx	
13	<i>Sagittaria latifolia</i>	Breitblättriges Pfeilkraut	x	x				x	
14	<i>Sedum spurium</i>	Kaukasus-Fetthenne, Kaukasus-Fettkraut	xx	xx	x	x	x	x	
15	<i>Sedum stoloniferum</i>	Ausläuferbildendes Fettkraut		xx					
16	<i>Solidago graminifolia</i>	Grasblättrige Goldrute		xx					
17	<i>Symphoricarpos albus</i>	Schneebeere	xxx	xx					

Massnahmenkatalog – Projekt-Module

Struktur-Elemente

Schon mit einfachen Massnahmen können Sie mehr Struktur in Ihren Garten bringen. Ast- und Steinhäufen erfreuen zahlreiche Tiere. Totholz ist schön als Gestaltungselement und dient vielen Insekten als Nistplatz sowie Pilzen und anderen Organismen als Nahrung. Auch aufwendig angelegte Elemente wie Trockenmauern, Kräuterschnecken und Weiher erhöhen die Strukturvielfalt und erfreuen uns Menschen.

- [Asthaufen](#)
- [Lesesteinhaufen](#)
- [Totholzstämme](#)
- [Trockenmauern](#)
- [Kräuterschnecken](#)
- [Weiher](#)

Tiere

Wildbienen beim Ablegen ihrer Eier zusehen. Den ersten Flug der jungen Vögel beobachten. Beim Kleintierhotel auf diverse Gäste warten oder in der Dämmerung die akrobatischen Fähigkeiten der Fledermäuse bestaunen. Solche Beobachtungen faszinieren! Zahlreiche Tiere kommen gern in unsere Grünflächen, sofern wir Ihnen Nahrung- und Nistmöglichkeiten bieten.

- [Kleintier-Hotel](#)
- [Wildbienen-Haus](#)
- [Wildbienen-Paradies](#)
- [Nisthilfen für Vögel](#)
- [Fledermauskästen](#)

Pflanzen

Heimische Gehölze prägen unsere Gärten und Quartiere. Sie sind Lebensraum, Ort des Verweilens, Schattenspenden und bieten zahlreichen Tieren Nahrung. Blumenwiesen, Wildstaudenbeete und Hochstaudenflure erfreuen uns mit ihren Farben und Düften. Zugleich beherbergen Sie eine Vielzahl an Insekten und bieten selten gewordenen Pflanzen ein wertvolles Habitat.

- [Wildblumenwiesen](#)
- [Wildstaudenbeete](#)
- [Hochstaudenflure](#)
- [Heimische Hecken](#)

- [Heimische Bäume / Obstbäume](#)
- [Weidenhäuschen](#)

[Rund ums Haus](#)

Dachbegrünungen und Fassadenbegrünungen tragen zu einem positiven Innenklima eines Gebäudes bei, verleihen dem Haus ein einmaliges Aussehen und fördern zugleich die Biodiversität. Begrünte Zäune, Natursteinpflasterungen und Ruderalflächen erfüllen nicht nur einen ästhetischen Wert rund um das Haus, sondern sorgen auch für Vielfalt und Vernetzung.

- [Dachbegrünungen](#)
- [Fassadenbegrünungen](#)
- [Begrünte Zäune](#)
- [Ruderalflächen](#)
- [Natursteinpflaster](#)

Hier können [alle Massnahmen](#) heruntergeladen werden.
Hier erhalten Sie [Pflegetipps](#).

Linksammlung rund um das Thema Natur im Siedlungsraum

- [energie-umwelt.ch: Garten-Charta](#)
- [Grün Stadt Zürich: Praktische Tipps zu Biodiversität vor der Tür](#)
- [Igelzentrum Zürich: Igelfreundlicher Garten](#)
- [Kanton Aargau: Merkblätter zu „Bewirtschaftungsverträge Naturnahe Landwirtschaft“](#)
- [karch: Praxismerkblätter Reptilien](#)
- [naturama: Broschüre Mehr Natur im Garten - wie geht das?](#)
- [Pro Natura Shop: Merkblätter und Broschüren](#)
- [SVS/Birdlife Schweiz: Kampagne - Mehr Natur im Siedlungsraum](#)
- [SVS/Birdlife Schweiz: Merkblätter zu Natur rund ums Haus](#)
- [SVS/Birdlife Schweiz: 450 Ideen für mehr Natur vor der Haustür](#)
- [Umweltberatung Luzern: Natur und Garten](#)
- [WWF Schweiz: Handlungsanleitungen zur Biodiversitätsförderung](#)



Öffentlicher Raum:		Private Grünflächen:	
<ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Grünflächen, - Kreisel, - Strassen- und Fassadenbegrünung - Entsiegelungen usw. 		<ul style="list-style-type: none"> - Privatgärten, - Grünflächen in Wohnbaugenossenschaften, - Firmenareale von Privatunternehmen usw. 	
Ziele und Massnahmen:		Ziele und Massnahmen:	
<p>Naturnahe Aufwertung öffentlicher Grünflächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anlage von Blumenwiesen und Buntbrachen • Begrünung und ökologische Aufwertung von Kreiseln • Bepflanzung von Strassen und Fassaden • Entsiegelungen möglicher Flächen usw. 		<p>Naturnahe Aufwertung privater Grünflächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Private Gartenbesitzer und Grünflächenbesitzer gestalten ihre Gärten / Grünflächen naturnah. • Die Pflege von Grünflächen auf Firmenarealen, in Wohnbaugenossenschaften und in privaten Gärten wird naturnah usw. 	
Projektteam - öffentlicher Raum		Projektteam – private Flächen	
Projektleitung		Projektleitung	
<ul style="list-style-type: none"> - Stadtökologie STÖK, - Werkhof WH 		<ul style="list-style-type: none"> - Stadtökologie STÖK, - Kampagnenforum 	
Begleitendes Projektteam / Arbeitsgruppen		Begleitendes Projektteam / Arbeitsgruppen	
<ul style="list-style-type: none"> - Planung und Bau P+B, - Liegenschaften LS, - Entwicklungsplanung EP, - Schulen, 	<ul style="list-style-type: none"> - WNL Ennetbaden, - Quartiervereine Rütihof und Kappelerhof, - NAVO, 	<ul style="list-style-type: none"> - Felix Neaf, - Wildbienen und Partner 	<ul style="list-style-type: none"> - Odile Bruggisser / Abteilung Landschaft u. Gewässer (BVU) KANTON AG,
Weitere Projektpartner		Weitere Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - Tiefbau TB - Regionalwerke, - Felix Neaf, - Toni Suter, - Thomas Wetzler, - Cityvereinigung, 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendorganisationen: <ul style="list-style-type: none"> • z. B. JUBLA und PFADI, - Stadtbibliothek usw. 	<ul style="list-style-type: none"> - Landschaftsgärtner: <ul style="list-style-type: none"> • Toni Suter, • Thomas Wetzler, • Martin Dietwyler, • Michael Gut, • Andy Dättwiler, 	<ul style="list-style-type: none"> • Hospenthal-Kägi, • Philippe Busslinger, • Hans Sigris - Alle weiteren Quartiervereine usw.

Baden ist. Natur

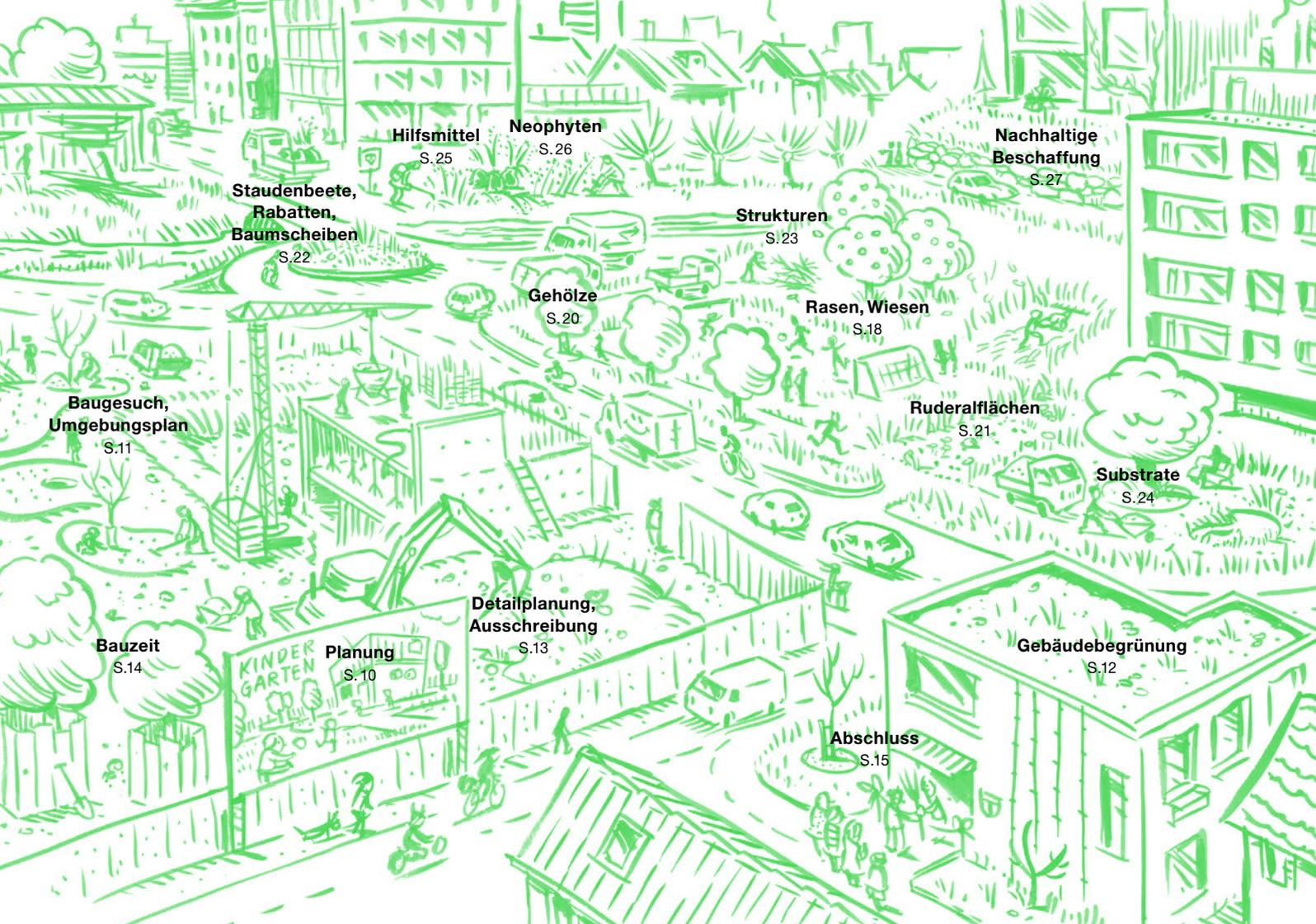


www.baden.ch/stadtoekologie

Öffentliche Grünräume

Grundsätze zur naturnahen
Gestaltung und Pflege

STADT BADEN
Stadtökologie
Roter Turm
Rathausgasse 5
CH-5401 Baden



Hilfsmittel
S.25

Neophyten
S.26

**Nachhaltige
Beschaffung**
S.27

**Staudenbeete,
Rabatten,
Baumscheiben**
S.22

Strukturen
S.23

Gehölze
S.20

Rasen, Wiesen
S.18

**Baugesuch,
Umgebungsplan**
S.11

Ruderalflächen
S.21

Substrate
S.24

Bauzeit
S.14

Planung
S.10

**Detailplanung,
Ausschreibung**
S.13

Gebäudebegrünung
S.12

Abschluss
S.15

Öffentliche Grünräume

Mehr Lebensqualität für die Stadt	6
Naturnahe Planung	8
Planung	10
Baugesuch/Umgebungsplan	11
Gebäudebegrünung	12
Detailplanung, Ausschreibung	13
Bauzeit	14
Abschluss	15
Naturnahe Pflege	16
Rasen, Wiesen	18
Gehölze	20
Ruderalflächen	21
Staudenbeete, Rabatten, Baumscheiben	22
Strukturen	23
Substrate	24
Hilfsmittel	25
Neophyten	26
Nachhaltige Beschaffung	27
Anhang A	28
Invasive Neophyten	28
Anhang B	32
Besonders wertvolle Gehölze	32
Anhang C	34
Merkblätter und Links	34

STADT BADEN

Stadtökologie

Roter Turm, Rathausgasse 5, CH-5401 Baden

Telefon +41 056 200 82 57

stadtoekologie@baden.ch

Gestaltung und Illustration

Girod Gründisch, Baden

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Mehr Lebensqualität für die Stadt

6

Städtische Grünräume tragen viel zur Lebensqualität in der Stadt bei. Sie dienen der Erholung, gestalten den Strassenraum, verbessern Stadtklima und Luftqualität und stiften Identität. Für Pflanzen und Tiere stellen sie wichtige Trittsteine zur Verbreitung dar.

Gut strukturierte und durchgrünte Städte bieten ein Mosaik verschiedenster Lebensräume an. Deshalb weisen sie eine grössere Biodiversität als Agrarlandschaften auf. Daraus ergibt sich für Städte auch eine Verantwortung beim Erhalt der Biodiversität. Mit der baulichen Verdichtung des Siedlungsraums gehen zunehmend Grünflächen verloren. Soll sich der städtische Artenreichtum und damit auch unsere Lebensqualität nicht verringern, steigen die ökologischen Ansprüche an die verbleibenden Grünflächen.

Die folgenden Grundsätze gelten für alle Grünflächen der Einwohnergemeinde Baden. Sie wurden in Zusammenarbeit der Abteilungen Entwicklungsplanung, Liegenschaften, Planung und Bau, Tiefbau, Stadtökologie und Werkhof sowie externen Fachpersonen erarbeitet. Der Stadtrat stimmte ihnen am 27. Februar 2017 zu.



7

Vorliegende Broschüre dient der internen und externen Kommunikation der vereinbarten Standards. Intern im Sinn einer Selbstverpflichtung, für jede Grünfläche ein Optimum von Funktion, Naturwert, Gestaltung und Unterhalt zu finden. Die Grundsätze bilden die Basis für den konstruktiven, objektbezogenen Dialog zwischen den involvierten Abteilungen.

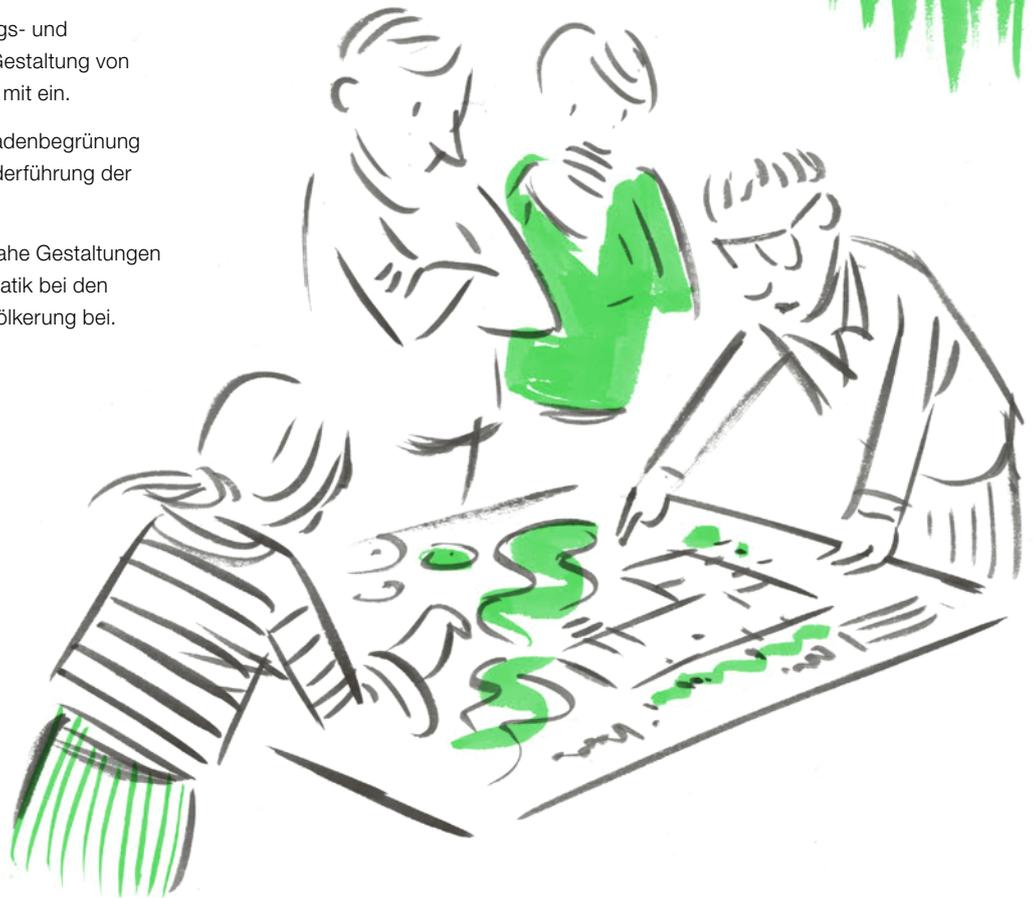
Die naturnahe Gestaltung und Pflege berücksichtigt die Funktion der Fläche, die Umgebung des Standorts und fügt sich gut ins Gesamtbild ein. Im Stadtzentrum ist aus städtebaulicher Sicht eine starke Gestaltung besonders wichtig. Aufwertungsmassnahmen sollen nicht nur aus ökologischer Sicht am richtigen Ort platziert sein, sondern auch eine rationelle Bewirtschaftung nicht unnötig erschweren.

Naturnahe Grünflächen können durchaus kostengünstiger erstellt und gepflegt werden als herkömmliche. Sie verändern sich über die Jahre – diese Weiterentwicklung ist erwünscht und reduziert Erstellungs- und Pflegekosten. Bedingung dafür ist eine sorgfältige Planung unter Beizug des Werkhofs.

Mit der naturnahen Planung und Pflege ihrer Grünflächen übernimmt die Stadt Baden Verantwortung im Erhalt der Biodiversität im Siedlungsraum. Gleichzeitig nimmt sie auch ihre Vorbildfunktion gegenüber privaten Grundeigentümern wahr. Die Kommunikation von gelungenen Massnahmen trägt zur Sensibilisierung der Verantwortlichen und der Bevölkerung bei.

Verantwortlichkeiten

- Projektleitende von städtischen Planungs- und Bauprojekten beziehen die naturnahe Gestaltung von Grünräumen rechtzeitig in ihre Projekte mit ein.
- Zu übergeordneten Themen, z.B. Fassadenbegrünung oder Waldrandpflege, werden unter Federführung der Stadtökologie Konzepte erarbeitet.
- Die Stadtökologie kommuniziert naturnahe Gestaltungen und trägt so zur Verankerung der Thematik bei den Projektverantwortlichen und in der Bevölkerung bei.



Planung

- Hohe Messlatte bei stadteigenen Projekten – Vorbildfunktion!
- Grünräume in frühe Planungsphasen miteinbeziehen. Vorhandene Naturwerte, Funktion und ökologisches Potenzial der Grünräume definieren. Bedürfnisse der Nutzergruppen abklären. Wo wird die Nutzung intensiv sein, welche Bereiche werden kaum betreten? Vernetzungspotenzial abklären.
- Die Umgebung naturnah gestalten, unter Berücksichtigung von Nutzung, baulichem und betrieblichem Unterhalt und Stadtbild.
- Ausschreibungen und Wettbewerbe enthalten Vorgaben zur naturnahen Umgebungsgestaltung, wobei auch Nutzer- und Betreiberwünsche zu berücksichtigen sind.
- Bei Sanierungen städtischer Bauten und Anlagen wertvolle Strukturen der Umgebung schützen. Die Umgebung nach Möglichkeit naturnah aufwerten.

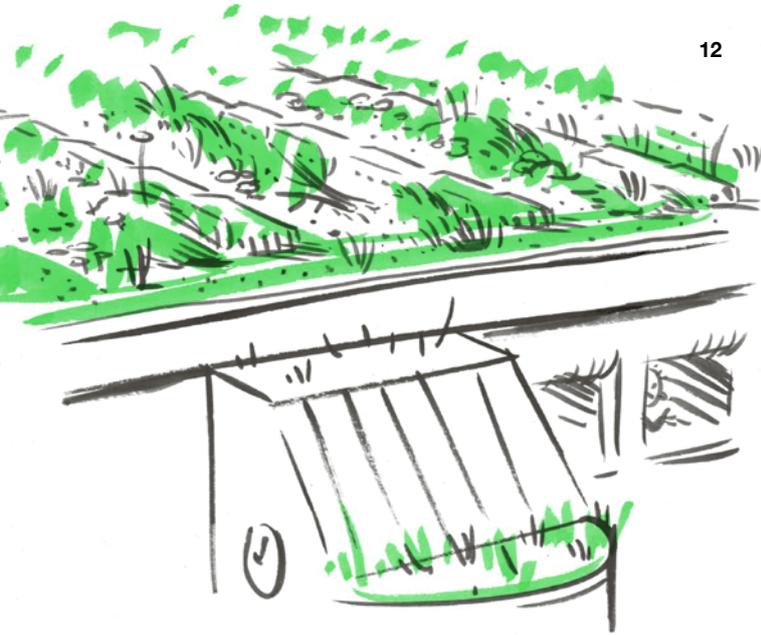
10

Baugesuch/Umgebungsplan

- Boden nur dort versiegeln, wo nötig. Entsiegeln, wo möglich.
- Einheimische, standortgerechte Gehölze verwenden, wo immer möglich auch grosskronige Bäume. Ökologisch besonders wertvolle Gehölze bevorzugen (Anhang B).
- Die Bepflanzung ist standortgerecht, langlebig und braucht keine Bewässerung.
- Ziel ist ein Anteil einheimischer, standortgerechter Wildpflanzen von 75%. Hybride und Zuchtvarianten sind nicht anrechenbar.
- Auf Pflanzen aus Anhang A wird verzichtet.
- Jeder Umgebungsplan weist ökologisch wertvolle Strukturen auf, die für den Standort geeignet sind, z.B. Wildstaudenbeete, Trockenmauern, Wildsträucher, -hecken, Begrünung von Stützmauern und Fassaden, Hochstamm-Obstbäume, Blumenwiesen, -streifen, -inseln, Kopfweiden, Ruderalflächen, Totholz, Wurzelstöcke, Weidenhäuser, Weiher, Asthaufen, Steinhaufen, Wildbienenhotels oder Holzbeigen.

11





Gebäudebegrünung:

- Begrünung von Fassaden, Stützmauern und Einfriedungen prüfen.
- Nicht begehbare Flachdächer BNO-gemäss extensiv und ökologisch hochwertig begrünen, mit unterschiedlichen Substrathöhen und Kleinstrukturen. Konflikte mit Solarbauten frühzeitig lösen. SIA-Norm 312 einhalten (s. Anhang C).

Detailplanung, Ausschreibung:

- Der Umgebungsplan umfasst auch einen naturnahen Pflegeplan.
- Bodenaushub wenn möglich vor Ort wiederverwenden.
- Pflanzen/Saatgut: von Schweizer Produzenten, bevorzugt aus der Region.
- Natursteine: Herkunft bevorzugt aus der Region (z.B. Jura-Kalke). Herkunft deklarieren. Bei einer Herkunft der Natursteine ausserhalb Europas anerkannte Zertifikate einhalten.
- Holz: FSC-zertifiziert.
- Substratwahl: je magerer, um so besser; auch Sand und Mergel verwenden.
- Auf Torf verzichten. Verwendete Pflanzsubstrate sind mit der Bezeichnung «ohne Torf» oder «torffrei» deklariert.
- Oberböden, Unterböden, Kiese und Sande stammen aus der Region.





Bauzeit

- Boden- und Baumschutz (s. Anhang C).
- Mit Neophyten belasteten Aushub gesetzeskonform entsorgen (s. Anhang C).
- Neophytenkontrolle und -bekämpfung während der Bauzeit und 1–2 Jahre danach.

Abschluss

- Installationsplätze nach Möglichkeit naturnah rekultivieren.
- Übergabe der Flächen an den Werkhof, Absprache der Verantwortlichkeiten im Unterhalt.



Verantwortlichkeiten

Alle Mitarbeitenden, die städtische Grünräume pflegen, verstehen die ökologische Funktion von Aufwertungen und sind motiviert, für jede Grünfläche das Optimum zwischen Nutzung und Naturwert zu finden. Sie bilden sich in Fachkursen regelmässig weiter.

Gestalten statt verwalten! Die Mitarbeitenden denken mit und prüfen bei jedem Pflegeeinsatz, ob sich das abzuführende Material vor Ort verwenden liesse (z.B. Asthaufen). Sie sind motiviert, bestehende Hindernisse (z.B. Felsblöcke) in ökologische Aufwertungen zu integrieren. So optimiert eine Aufwertung auch den Unterhaltsaufwand.

Die Stadtökologie kommuniziert naturnahe Aufwertungen und trägt so zur Verankerung der Thematik bei den Projektverantwortlichen und in der Bevölkerung bei.

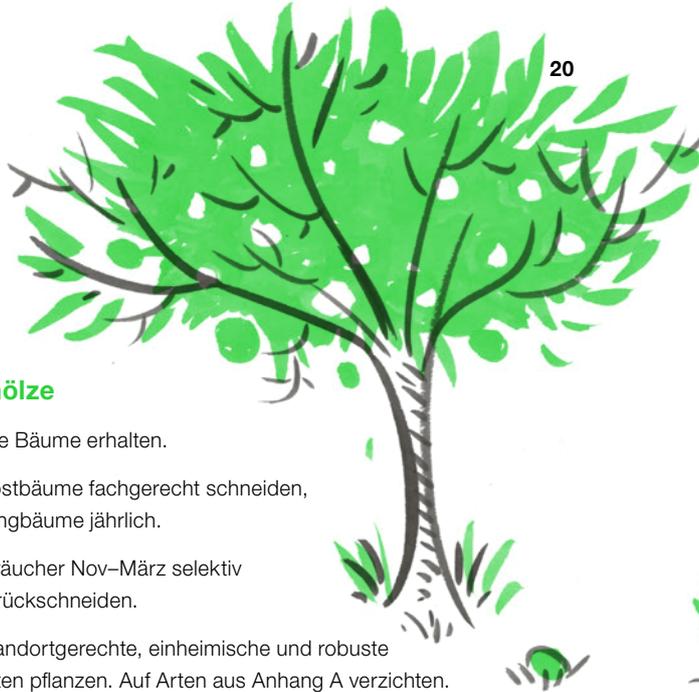


Rasen, Wiesen

- Intensiv genutzte Rasenflächen: entlang von Hecken wo möglich Krautsaum stehen lassen.
- Wenig genutzte Rasenflächen extensiv pflegen. Im Frühling Blumen verblühen lassen, dann Schnitt alle 2–3 Wochen.
- Nicht genutzte Rasenflächen in Wiese überführen, indem nur noch dreimal pro Jahr auf hoher Stufe gemäht wird, zwischen Juni und September. Vielfalt erhöhen durch Streifensaat.

• Extensiv gepflegte Wiesen:

1. Pflegeeingriffe gestaffelt durchführen, Krautsäume und Altgrasstreifen stehen lassen (mind. 10–20%). Streifen jährlich verschieben.
2. Motormäher, Messerbalken oder Sense verwenden.
3. Nicht mulchen, nicht schlegeln (Ausnahme: Strassenränder, steile Böschungen).
4. Erster Schnitt erst nach dem Versamen der spätblühenden Arten Mitte Juni.
5. Letzter Schnitt spätestens Mitte September.
6. Mahd nur bis zu einer Tiefe von max. 10–15 cm, damit Rosetten von Pflanzen und bodennahe Insekten geschont werden.
7. Schnittgut vor dem Abtransport einige Tage trocknen lassen.

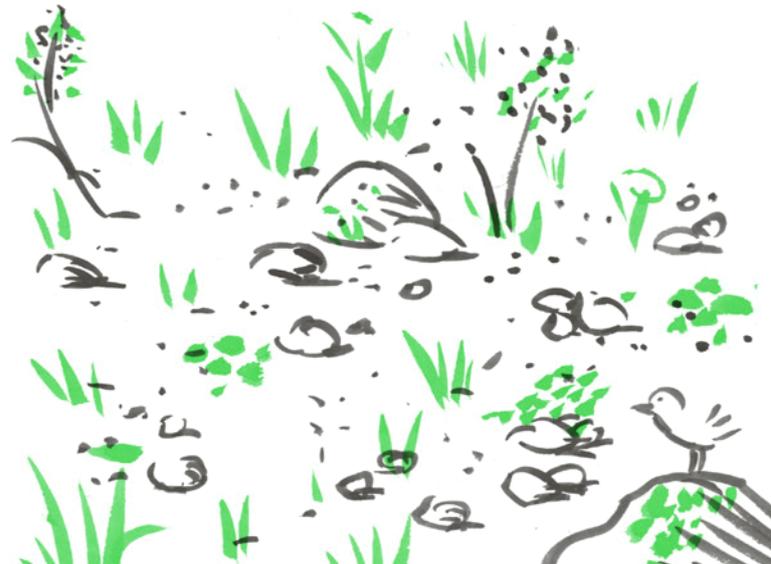


Gehölze

- Alte Bäume erhalten.
- Obstbäume fachgerecht schneiden, Jungbäume jährlich.
- Sträucher Nov–März selektiv zurückschneiden.
- Standortgerechte, einheimische und robuste Arten pflanzen. Auf Arten aus Anhang A verzichten. Arten aus Anhang B bevorzugen.
- Waldrand/Feldgehölze: abwechslungsreich strukturieren und stufen. Selektiv zurückschneiden oder abschnittsweise auf den Stock setzen (max. 1/3 der Gruppe). Auf Forstschlegler weitgehend verzichten. Wertvolle Arten fördern (Anhang B). Einzelne alte Gehölze stehen lassen.
- Krautsaum entlang Gehölzen abschnittsweise stehen lassen. Abschnitte jährlich verschieben.

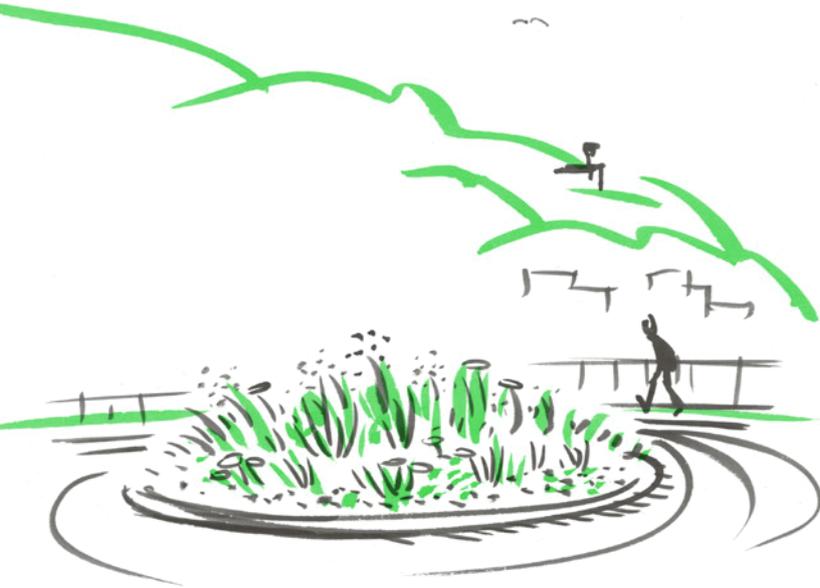
Ruderalflächen

- 1 Schnitt pro Jahr (September/Oktober), evt. auch nur alle 2 Jahre.
- Kleine Flächen jäten, nicht mähen.
- Schnittgut einige Tage liegen lassen.
- Neophyten und Baumkeimlinge ausreissen.



Staudenbeete, Rabatten, Baumscheiben

- Pflanzenvielfalt fördern, insbesondere einheimische Wildpflanzen verwenden.
- Standortgerechte, einheimische und robuste Arten wählen.
- Auf Arten aus Anhang A verzichten.



Strukturen

- Gewachsene wertvolle Strukturen (z.B. alte Bäume, Spontanvegetation auf wenig betretenen Kiesflächen, Baumstrünke) erhalten.
- Neue Strukturen schaffen, z.B. Asthaufen, Steinhaufen, Laubhaufen, Wildbienenhotels, Wildstaudenbeete, Holzbeigen, Totholz, Wurzelstöcke, Weidenhäuser, Kopfweiden, Nisthilfen für Vögel, Begrünung von Stützmauern und Fassaden, Hochstamm-Obstbäume, Blumenwiesen, -streifen, -inseln, Begrünung von Steinrabatten, Wildsträucher, -hecken, Ruderaflächen, Trockenmauern und Weiher.



Substrate

- Substratwahl: je magerer, um so besser.
- Oberböden, Unterböden, Kiese und Sande stammen aus der Region.
- Wechselfeuchte Standorte mit Mergel und Sand, nicht immer nur Kies.
- Auf Torf verzichten. Verwendete Pflanzsubstrate sind mit der Bezeichnung «ohne Torf» oder «torffrei» deklariert.

Hilfsmittel

- Auf Dünger grundsätzlich verzichten. Ist eine Düngung notwendig, organischen Dünger (Kompost) bevorzugen.
- Auf Pflanzenschutzmittel grundsätzlich verzichten. Sind sie bei der Bekämpfung von Neobiota unumgänglich, ökologisch verträgliche Produkte verwenden.
- Bedarfsgerecht und sparsam bewässern.



Neophyten

- Neophyten entfernen und gesetzeskonform entsorgen, wo ökologisch wichtig und ökonomisch machbar (Anhang A und C).



Nachhaltige Beschaffung

- Fahrzeuge und Maschinen nachhaltig beschaffen und sparsam verwenden.
- Pflanzen/Saatgut von Schweizer Produzenten beziehen, bevorzugt aus der Region.
- Natursteine bevorzugt aus der Region beziehen (z.B. Jura-Kalke). Herkunft deklarieren. Bei einer Herkunft ausserhalb Europas anerkannte Zertifikate einhalten.
- FSC-zertifiziertes Holz verwenden.



Anhang A

28

Invasive Neophyten

Folgende Arten gelten als invasive Neophyten, sind laut Freisetzungsverordnung verboten oder weisen ein hohes oder mittleres Ausbreitungspotenzial in der Schweiz auf (www.infoflora.ch). Sie werden in öffentlichen Grünräumen der Stadt Baden nicht mehr gepflanzt.

Stand August 2014.



29



Gehölze, die nicht gepflanzt werden

Acacia dealbata	<i>Silberakazie/Falsche Mimose</i>
Ailanthus altissima	<i>Götterbaum</i>
Buddleja davidii	<i>Buddleja/Schmetterlingsflieder</i>
Cornus sericea	<i>Seidiger Hornstrauch</i>
Lonicera henryi	<i>Henrys Geissblatt</i>
Lonicera japonica	<i>Japanisches Geissblatt</i>
Parthenocissus inserta	<i>Gewöhnliche Jungfermrebe</i>
Paulownia tomentosa	<i>Paulownie/Blauglockenbaum</i>
Prunus laurocerasus	<i>Kirschlorbeer</i>
Prunus serotina	<i>Herbstkirsche</i>
Rhus typhina	<i>Essigbaum</i>
Robinia pseudoacacia	<i>Robinie/Falsche Akazie</i>
Symphoricarpos albus	<i>Schneebeere</i>
Trachycarpus fortunei	<i>Hanfpalme</i>

Abutilon theophrasti	<i>Chinesische Samtpappel</i>
Ambrosia artemisiifolia	<i>Aufrechte Ambrosie, aufrechtes Traubenkraut</i>
Amorpha fruticosa	<i>Bastardindigo</i>
Artemisia verlotiorum	<i>Verlotscher Beifuss</i>
Asclepias syriaca	<i>Syrische Seidenpflanze</i>
Aster novi-belgii aggr.	<i>Neubelgische Aster, Lanzettblättrige Aster</i>
(A. lanceolatus, A. novi-belgii, A. x salignus, A. tradescantii, A. x versicolor)	
Bassia scoparia	<i>Besen-Radmelde, Besenkraut</i>
Bunias orientalis	<i>Östliches Zackenschötchen</i>
Cabomba caroliniana	<i>Karolina-Haarnixe</i>
Crassula helmsii	<i>Nadelkraut</i>
Cyperus esculentus	<i>Essbares Zyperngras</i>
Echinocystis lobata	<i>Stachelgurke, Igelgurke</i>
Elodea canadensis	<i>Kanadische Wasserpest</i>
Elodea nuttallii	<i>Nuttalls Wasserpest</i>
Erigeron annuus	<i>Einjähriges Berufkraut</i>
Galega officinalis	<i>Geissraute</i>
Helianthus tuberosus	<i>Topinambur</i>
Heracleum mantegazzianum	<i>Riesen-Bärenklau</i>
Hydrocotyle ranunculoides	<i>Grosser Wassernabel</i>
Impatiens balfourii	<i>Balfours Springkraut</i>

Impatiens glandulifera	<i>Drüsiges Springkraut</i>
Ludwigia spec.	<i>Südamerikanische Heusenkräuter</i>
Lupinus polyphyllus	<i>Vielblättrige Lupine</i>
Lysichiton americanus	<i>Amerikanischer Stinktierkohl</i>
Myriophyllum aquaticum	<i>Brasilianisches Tausendblatt</i>
Opuntia humifusa	<i>Opuntie</i>
Phytolacca americana	<i>Amerikanische Kermesbeere</i>
Polygonum polystachyum	<i>Himalaya-Knöterich</i>
Pueraria lobata	<i>Kudzu, Kopoubohne</i>
Reynoutria spec. inkl. Hybride	<i>Asiatische Staudenknöteriche inkl. Hybride</i>
Rubus armeniacus	<i>Armenische Brombeere</i>
Sagittaria latifolia	<i>Breitblättriges Pfeilkraut</i>
Sedum spurium	<i>Kaukasus-Fetthenne, Kaukasus-Fettkraut</i>
Sedum stoloniferum	<i>Ausläuferbildendes Fettkraut</i>
Senecio inaequidens	<i>Schmalblättriges Greiskraut</i>
Sicyos angulatus	<i>Haargurke</i>
Solanum carolinense	<i>Karolina-Nachtschatten, Pferdenessel</i>
Solidago spec. inkl. Hybride (ohne S. virgaurea)	<i>Goldruten</i>
Toxicodendron radicans	<i>Giftefeu, eichenblättriger Giftsumach</i>



Anhang B

32

Besonders wertvolle Gehölze

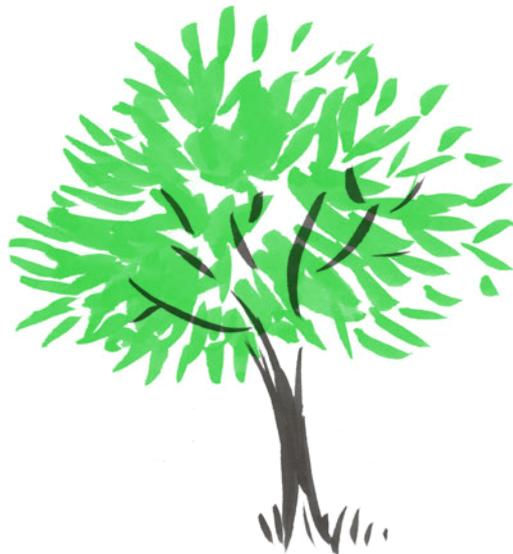
Folgende Arten werden zur Förderung der Biodiversität an geeigneten Standorten bevorzugt.

Mit * gekennzeichnete Arten werden nicht in der Nähe von Baumschulen und Obstgärten gepflanzt (Feuerbrand; aktuelle Einschränkungen unter www.feuerbrand-ag.ch beachten).

<i>Acer campestre</i>	<i>Feldahorn</i>
<i>Acer pseudoplatanus</i>	<i>Spitzahorn</i>
<i>Amelanchier ovalis</i> *	<i>Gemeine Felsenbirne</i>
<i>Cornus mas</i>	<i>Kornelkirsche</i>
<i>Crataegus laevigata/monogyna</i> *	<i>Weissdorn</i>
<i>Euonymus europaeus</i>	<i>Pfaffenhütchen</i>
<i>Lonicera xylosteum</i>	<i>Rote Heckenkirsche</i>
<i>Malus spec.*</i>	<i>Apfel</i>
<i>Populus tremula</i>	<i>Zitterpappel/Espe</i>
<i>Prunus avium</i>	<i>Süßkirsche</i>
<i>Prunus cerasifera</i>	<i>Kirschpflaume</i>
<i>Prunus padus</i>	<i>Traubenkirsche</i>
<i>Prunus spinosa</i>	<i>Schwarzdorn/Schlehe</i>
<i>Pyrus spec.*</i>	<i>Birne</i>
<i>Quercus robur</i>	<i>Stiel-Eiche</i>
<i>Rhamnus cathartica</i>	<i>Kreuzdorn</i>

33

<i>Rhamnus frangula</i>	<i>Faulbaum</i>
<i>Rosa spec.</i>	<i>Heimische Wildrosen</i>
<i>Salix alba</i>	<i>Silberweide</i>
<i>Salix caprea</i>	<i>Salweide</i>
<i>Sambucus nigra</i>	<i>Schwarzer Holunder</i>
<i>Sambucus racemosa</i>	<i>Roter Holunder</i>
<i>Sorbus aria</i> *	<i>Mehlbeere</i>
<i>Sorbus aucuparia</i> *	<i>Vogelbeere/Eberesche</i>
<i>Sorbus domestica</i> *	<i>Speierling</i>
<i>Sorbus torminalis</i> *	<i>Elsbeere</i>
<i>Tilia cordata</i>	<i>Winterlinde</i>
<i>Tilia europaea</i>	<i>Holländische Linde</i>
<i>Viburnum lantana</i>	<i>Wolliger Schneeball</i>
<i>Viburnum opulus</i>	<i>Gemeiner Schneeball</i>



Merkblätter und Broschüren

Download oder Bestellung unter www.baden.ch:

Leben & Wohnen → Umwelt, Natur → Natur und Landschaft →
Umgebungsgestaltung

- **Artenlisten**
(Schmetterlingspflanzen, Vogelgehölze, Frühblüher,
Bienenpflanzen, Wildrosen, Saatgut Blumenwiese und weitere)
- **Naturnahe Umgebung**
Informationen zu verschiedenen Gestaltungselementen
für eine naturnahe und tierfreundliche Umgebung und konkrete
Tipps zur Umsetzung und Pflege. Stadtökologie Baden (2015),
9 Seiten
- **Naturnahe Dachbegrünung – Vielfalt auf dem Dach**
Ein Leitfaden für ökologisch hochwertige Dachbegrünungen.
Mit detaillierten Angaben zum Aufbau und zur Gestaltung
sowie zahlreichen Fotos (2014), 15 Seiten
- **Merkblatt Umgebungsplan bei Baueingaben**
- **www.naturfindetstadt.ch**
Massnahmenkatalog, Projektliste Baden



- **Invasive Neophyten und heimische Alternativen**
Porträts, Massnahmen zur Bekämpfung und
unproblematische, heimische Ersatzpflanzen (2014), 47 Seiten
- **Merkblatt des Kantons Aargau (2014)
zu neophytenbelastetem Aushub**
- **Merkblatt Baumschutz auf Baustellen**
- **Energieleitbild**
Nachhaltige Beschaffung von Fahrzeugen

Aktuelle Umsetzungen

- **www.baden.ch**
Stadt & Behörde → Stadtentwicklung →
Projekte → Landschaft und Naturraum

Baden ist. Natur

www.naturfindetstadt.ch

Jede Grünfläche zählt!

Ziel des Projekts

Private und öffentliche Grünflächen in Baden und Ennetbaden werden 2015 und 2016 vielfältig und naturnah gestaltet. Dies geschieht durch die Ergänzung der bestehenden Grünflächen mit naturnahen Aufwertungsmassnahmen (siehe Rückseite). Dabei gilt: Kein Fleck zu klein, um reich zu sein!

Private Grünflächen – So können Sie mitmachen

1. Melden Sie sich an unter www.naturfindetstadt.ch.
2. Wählen Sie aus verschiedenen Aufwertungsbausteinen (siehe Rückseite) Massnahmen für Ihre Grünfläche aus.
3. Nehmen Sie gratis eine einstündige Beratung durch einen Gärtner in Anspruch.
4. Setzen Sie die Massnahmen in Ihrer Grünfläche um.
5. Teilen Sie Ihre Freude: Laden Sie 10 Badener / Ennetbadener Freunde, die ebenfalls eine Grünfläche besitzen, zu einem Apéro ein. Durch den Apéro wird die Projektidee weitergetragen.
6. Wählen Sie ein Projekt-Schild für Ihre Grünfläche. Das Schild zeigt, dass in Ihrem Garten Natur Stadt findet.

Teilnahmebedingung

Sie besitzen eine Grünfläche in Baden oder Ennetbaden. Gärten, Balkone, Dachterrassen, Firmenareale, Wohnüberbauungen – alles zählt dazu.

Öffentliche Grünflächen

Baden und Ennetbaden wollen im öffentlichen Raum mit gutem Beispiel vorangehen und gleichzeitig Anschauungsobjekte für naturnahe Massnahmen schaffen. Daher werden im Rahmen des Projekts «Natur findet Stadt» öffentliche Flächen wie Verkehrsinseln, Kreisel, Schul- und Sportanlagen naturnah gestaltet und gepflegt, auch über das Jahr 2016 hinaus.

Pflege

Die Erstellung und Gestaltung naturnaher Grünflächen ist wichtig, mindestens so entscheidend für ihre Wirksamkeit und Qualität ist aber eine nachhaltige Pflege dieser Flächen. Verwenden Sie daher keine Herbizide, Fungizide oder Pestizide. Schneiden Sie Stauden erst im Frühjahr zurück und lassen Sie Lebens- und Rückzugsräume für Tiere entstehen.



Wie die Natur in die Stadt findet

Jede Fläche zählt – Garten, Dachterrasse, Hausfassade und Balkon. Mit verschiedenen Massnahmen können Sie Ihre Grünflächen so gestalten, dass Sie und unsere heimischen Pflanzen und Tiere sich daran erfreuen. Vom Bau eines Wildbienenhauses über das Anpflanzen heimischer Hecken bis hin zum Anlegen einer Trockenmauer: Es gibt viele Ideen für mehr Natur in der Stadt. Neun der insgesamt 22 Massnahmen stellen wir Ihnen hier vor, die weiteren finden Sie auf unserer Homepage. Machen Sie mit beim Projekt «Natur findet Stadt», und wir helfen Ihnen, Ihre Grünfläche naturnäher zu gestalten.



So einfach geht's: Anmelden. Vielfalt schaffen. Freude teilen. www.naturfindetstadt.ch

1. Igel, Mäuschen & Co. willkommen



Strukturreichtum im Garten: Mit einem einfachen Asthaufen locken Sie zahlreiche Tiere in Ihren Garten und bieten ihnen einen attraktiven Unterschlupf: Igel, Eidechsen und Mäuschen freuen sich über diesen neuen Lebensraum.

2. Vielfalt statt Langeweile



Einheimische Sträucher sind über das ganze Jahr eine Augenweide. Unterschiedliche Blüten und Farben im Frühling, dichtes Grün und Früchte im Sommer und farbenfrohes Laub, Beeren und Nüsse im Herbst. Sie sind Nahrung und Brutstätte für Insekten und Vögel.

3. Kantig und mit Würze



Trockenmauern sind Lebensraum und mediterraner Kräutergarten: Eine attraktive Kombination für Mensch und Tier. Sie bieten Eidechsen und Wildbienen Unterschlupf und Nistplätze und sind perfekte Standorte für Salbei, Rosmarin und Thymian.

4. Bunt statt eintönig grün



Eine Wildblumenwiese bringt umgehend Leben in Ihren Garten. Geniessen Sie die Farbenpracht einheimischer Pflanzen, Bienen, die emsig von Blüte zu Blüte fliegen, und das abendliche Zirpen der Heuschrecken in lauen Sommernächten.

5. Ein Heim für Wildbienen



Mit einem Wildbienenhaus bieten Sie Wildbienen und Solitärwespen einen geeigneten und seltenen Nistplatz. Aus der Nähe können Sie den harmlosen Tieren dabei zusehen, wie sie ihre Nester beziehen, Pollen und Nektar eintragen und sie sorgsam verschliessen.

6. Wasser als Anziehungspunkt



Weiherr sind Orte der Erholung und Labor für kleine Forscher. Wo sonst kann man Libellen im Flug beobachten und zusehen, wie sich Kaulquappen zu Fröschen entwickeln? Weiherr und Tümpel sind ausgesprochen artenreiche Lebensräume für Insekten, Amphibien und Pflanzen.

7. Ein eigenes Hotel im Garten



Wildbienen, Käfer, Blindschleichen, Igel oder Fledermäuse – Die Gästeliste in Ihrem Kleintierhotel ist vielfältig, denn es bietet dank verschiedenen Materialien und seiner Kompaktheit eine hohe Biodiversität und Strukturvielfalt auf engstem Raum.

8. Von wegen tot



Käfer, Ameisen, Wildbienen, Wespen, Vögel, Reptilien, Pilze, Flechten, Moose u. a. – sie alle leben im und vom Totholz. Auch als Gestaltungselement lässt es sich verwenden: Es kann mit Spielplatzgeräten kombiniert werden oder als Skulptur Ihren Garten zieren.

9. Hier wächst ein neuer Look



Ob ein grünes oder buntes Blätterkleid fürs Haus, eines steht fest: Mit einer Fassadenbegrünung wird Ihr Haus zum Unikat. Der Bewuchs bietet Lebensraum für Vögel und Insekten und wirkt, indem er starke Temperaturschwankungen dämpft, wie eine äussere Klimaanlage.

Baden ist. Natur

Natur findet Stadt

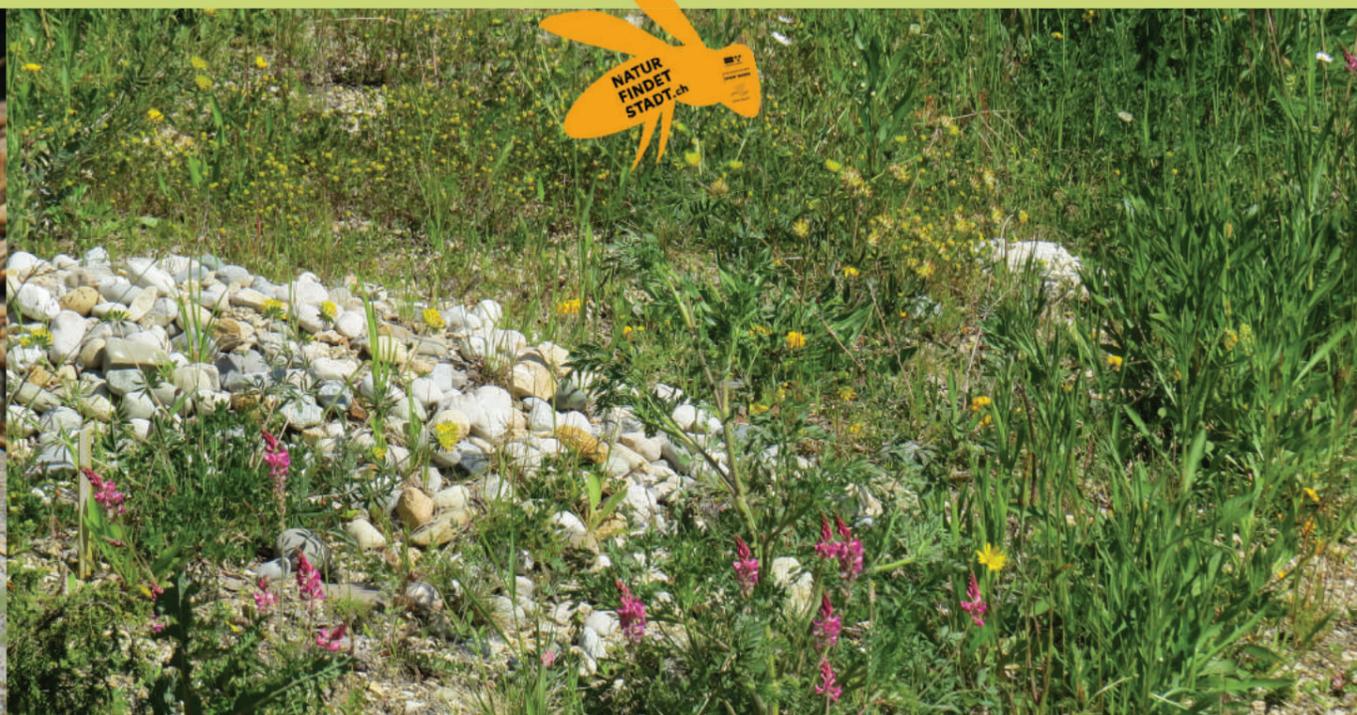
Manche mögens heiss und trocken

Der Schlossberg ist ein ökologischer Hotspot von Baden. Hier ist es sonnig, warm und trocken, ein Extremstandort mit vielen seltenen Pflanzen- und Tierarten. Seit 1996 wird er als Trockenstandort gepflegt und gefördert. Sein ökologischer Wert besteht im kleinräumigen Mosaik aus offenen Strukturen, Fels und dichten Strauchgürteln.

Wie vom Richtplan Natur und Landschaft vorgesehen, wird hier eine weitere Teilfläche aufgewertet. Brombeeren und Sträucher wurden zu Gunsten einer Magerwiese entfernt. Auch auf dem Dach des Pumpenhauses wird samenreiches Heu vom Scharfenfels ausgebracht. Auf einer trockenen Magerwiese wachsen 40 bis 60 Pflanzenarten. Diese ziehen verschiedenste Schmetterlinge, Heuschrecken und Wildbienen an.

Die Steinkörbe dienen als Treppenhaus für Zaun- und Mauereidechsen und andere Kleintiere. Im oberen, südexponierten Bereich sind sie mit angebohrtem Holz für Wildbienen gefüllt.

Blumenwiesen dürfen erst nach dem Blühen und Versamen geschnitten werden, sonst verarmen sie schnell. Je früher und häufiger der Schnitt erfolgt, umso weniger Arten können darin leben.



Für Fragen und Auskünfte zum Projekt „Natur findet Stadt“:
STADT BADEN, Stadtökologie, Roter Turm, Rathausgasse 5, 5400 Baden
Telefon +41 (0)56 200 82 57, stadtoekologie@baden.ag.ch

An die Medienschaffenden in der Region Baden



Ein Projekt zur naturnahen Gestaltung öffentlicher und privater Grünflächen in Baden und Ennetbaden, das mit Unterstützung des Ideen- und Projektpools des Kantons Aargau, BVU, Abteilung Landschaft und Gewässer entstand.

Einladung zum Point de Presse zur Eröffnungsveranstaltung *Natur findet Stadt*:

Installation auf dem Schlossbergplatz und in verschiedenen Quartieren Badens und Ennetbadens sowie Eröffnung der Projekthomepage

Donnerstag 5. März, 10.00-11.00 Uhr, Schlossbergplatz Baden.

So vielschichtig wie der Titel des Projekts ist das Netzwerk der beteiligten Akteurinnen und Akteure in Baden und Ennetbaden und ebenso vielfältig ist das Angebot an Massnahmen, die das Projekt aufzeigt.

Mit ***Natur findet Stadt*** startet die Stadtökologie Baden, gemeinsam mit dem Kanton Aargau und Ennetbaden ein 2-jähriges Campaigning zur naturnahen Gestaltung privater und öffentlicher Grünflächen in Baden und Ennetbaden.

Hierbei gilt: Keine Fläche ist zu klein, um reich zu sein.

Denn Lebensraumvielfalt für heimische Pflanzen und Tiere und die Lebensqualität in unseren Quartieren stehen miteinander in Verbindung. Diese Verbindungen versucht das Projekt auf unterschiedlichen Ebenen – privat und öffentlich – neu knüpfen.

Durch naturnahe Aufwertungen im öffentlichen Raum wollen Baden und Ennetbaden mit gutem Beispiel vorangehen. Private Grünflächenbesitzende erhalten für die naturnahe Gestaltung ihrer Flächen Unterstützung durch Gartenberatungen, einen umfangreichen Massnahmenkatalog und Garten-Apéros (einer naturfreundlichen Variante der Tupperware-Party). Durch die Apéros wird die Projektidee im Schneeball-Prinzip weitergetragen.

Baden ist.

Das Projekt **Natur findet Stadt** verbindet naturnah gestaltete Grünflächen und Einwohnerinnen und Einwohner Badens und Ennetbadens miteinander und versucht ein Wir-Gefühl zu generieren, bei dem Menschen sich für mehr Natur im Siedlungsraum einsetzen. Wie das gelingen kann, erfahren Sie ab 3. März auf unserer Projekthomepage unter www.naturfindetstadt.ch und selbstverständlich beim Besuch des **Medienanlasses am 5. März auf dem Schlossbergplatz**.

Fragen zum Projekt **Natur findet Stadt** beantwortet Ihnen Barbara Finkenbrink, Stadtökologie Baden (T+ 41 56 200 83 58).

Freundliche Grüsse

Barbara Finkenbrink

naturwissenschaftliche Fachspezialistin, Projektleiterin

STADT BADEN
Stadtökologie
Rathausgasse 5
Postfach
CH-5401 Baden

Telefon +41 56 200 83 58 (direkt)

Telefon +41 56 200 82 57

Telefax +41 56 200 83 67

barbara.finkenbrink@baden.ag.ch

www.baden.ch/stadtoekologie



Guten Tag **Herr XXX / Frau XXX**

Wir freuen uns, dass Sie sich zum Projekt **Natur findet Stadt** angemeldet haben und Ihre Grünfläche naturnah gestalten möchten.

Da Sie sich für die Bausteine -----interessieren, können wir Ihnen für die Gartenberatung folgende Gärtnerinnen und Gärtner nennen, die am Projekt beteiligt sind:

Massnahme A	Massnahme B	Massnahme C
Gärtner X	Gärtner Y	Gärtner Z
Gärtner 1	Gärtner 2	Gärtner 3
Gärtner 4	Gärtner	

Sie finden die Kontaktadressen aller beteiligten Gärtnerinnen und Gärtner auch auf unserer Projekthomepage <http://www.naturfindetstadt.ch/de/die-beteiligten-gartenunternehmen>.

Aus dieser Auflistung dürfen Sie sich für eine Gärtnerin /einen Gärtner entscheiden und eine 1-stündige Beratung kostenlos in Anspruch nehmen. Bitte teilen Sie der Stadtökologie Baden mit, wer die Beratung durchgeführt hat.

Die Gärtnerin /der Gärtner wird zum Beratungstermin ein **Bescheinigungsformular** mitbringen, und Sie bitten, dieses zu unterzeichnen. Dies dient der Abrechnung der Gärtnerin /des Gärtners mit uns.

Dann heisst es Ärmel hochkrepeln, loslegen und die Aufwertungsmassnahmen umsetzen! Viel Spass dabei!

Nachdem Sie Ihre Massnahmen umgesetzt haben, melden Sie auf der Projekt-Homepage Ihren Apéro an unter <http://www.naturfindetstadt.ch/de/anmelden/apero-anmelden>.

Für Ihre Massnahmenumsetzung erhalten Sie von uns eine kleine finanzielle Unterstützung von pauschal CHF 50. Diesen Betrag möchten wir Ihnen beim Apéro zusammen mit dem Gartenschild überreichen.

Wenn Sie noch Fragen haben, zögern Sie nicht uns zu kontaktieren.

Freundliche Grüsse
STADT BADEN
Stadtökologie
Roter Turm
Rathausgasse 5
CH-5401 Baden
stadtoekologie@baden.ag.ch
www.baden.ch/stadtoekologie



Garten-/Grünflächenberatung für Teilnehmerinnen / Teilnehmer des Projekts *Natur findet Stadt*

Bitte ausfüllen oder Firmenstempel

Die 1-stündige Beratung erfolgte durch den
Landschaftsgärtner / Gartenbaubetrieb

Firma:

Vor- und Nachname der Beraterin / des Beraters:

Adresse:

PLZ:

Ort:

Name und Adresse
der Projektteilnehmerin /
des Projektteilnehmers

Vor- und Nachname Projektteilnehmende:

Adresse (auch Lage der Grünfläche, falls abweichend vom Wohnsitz):

PLZ:

Ort:

Die Beratung erfolgte am

Datum:



Die Beratung erfolgte für folgende Massnahmen (bitte ankreuzen)

Strukturreiche Elemente		Pflanzen		Pflegetipps	
Asthaufen	<input type="checkbox"/>	Wildblumenwiesen	<input type="checkbox"/>		
Lesesteinhaufen	<input type="checkbox"/>	Wildstaudenbeete	<input type="checkbox"/>		
Totholzstämme	<input type="checkbox"/>	Hochstaudenflure	<input type="checkbox"/>		
Trockenmauern	<input type="checkbox"/>	Heimische Hecken	<input type="checkbox"/>		
Kräuterschnecken	<input type="checkbox"/>	Heimische Bäume	<input type="checkbox"/>		
Weiherr	<input type="checkbox"/>	Weidenhäuschen	<input type="checkbox"/>		
Tiere		Rund ums Haus		Weitere	
Kleintier-Hotel	<input type="checkbox"/>	Dachbegrünungen	<input type="checkbox"/>		
Wildbienen-Hotel	<input type="checkbox"/>	Fassadenbegrünungen	<input type="checkbox"/>		
Wildbienen-Paradies	<input type="checkbox"/>	Begrünte Zäune	<input type="checkbox"/>		
Nisthilfen für Vögel	<input type="checkbox"/>	Ruderalflächen	<input type="checkbox"/>		
	<input type="checkbox"/>	Natursteinpflaster	<input type="checkbox"/>		

Als Teilnehmerin / Teilnehmer des Projektes *Natur findet Stadt* bestätige ich eine 1-stündige Garten-/Grünflächenberatung durch das oben aufgeführte Unternehmen in Anspruch genommen zu haben.

Ort, Datum

Unterschrift der Projektteilnehmerin / des Projektteilnehmers

Bitte Seite 1 und 2 zu Evaluationszwecken inert einer Woche nach erfolgter Beratung (inkl. Rechnung) an folgende Adresse senden:

Kampagnenforum GmbH
Herr Martin Diethelm
Hermetschloostr. 70 / 4.01
8048 Zurich



Teilnahme der Landschaftsgärtner / des Gartenbaubetriebs am Apéro zum Projekt *Natur findet Stadt*

Garten-Apéro bei Projektteilnehmenden

Vor- und Nachname Projektteilnehmende:

Adresse:

Bitte ausfüllen oder Firmenstempel

Der Landschaftsgärtner / Gartenbaubetrieb hat am Apéro der oben angegebenen Projektteilnehmenden teilgenommen

Firma:

Vor- und Nachname der Beraterin / des Beraters:

Adresse:

PLZ:

Ort:

Der Apéro erfolgte am

Datum:

Ort, Datum

STADT BADEN

Weitere Informationen:

STADT BADEN, Stadtökologie, Telefon: +41 (0)56 200 82 57
stadtoekologie@baden.ag.ch, www.baden.ch/stadtoekologie

Unterschrift der Gärtnerin / des Gärtners



Dieses Projekt entstand mit der Unterstützung des Ideen- und Projektpools des Kantons Aargau, BVU, Abteilung Landschaft und Gewässer, www.ag.ch/ideen-projektpool.ch

[«Datensatz überspringen wenn...»](#)

Stadtökologie CH-5401 Baden

«Anrede»
«Vorname» «Nachname»
«Strasse»
«PLZ» «Stadt»

Stadtökologie

Roter Turm
Rathausgasse 5
CH-5401 Baden

Barbara Finkenbrink
natw. Fachspezialistin, Projektleiterin

Telefon +41 (0)56 200 83 58
Telefax +41 (0)56 200 83 67
barbara.finkenbrink@baden.ag.ch
www.baden.ch

Baden, 16. März 2016

"Natur findet Stadt" startet ins 2. Projektjahr

Liebe Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmer

Auch im 2. Jahr von "Natur findet Stadt" soll das Projekt in Baden und Ennetbaden weiter gestreut werden und aufblühen – so wie diese Samen, die wir Ihnen mit diesem Brief zusenden. Damit sich die Idee von mehr Natur vor der Haustür verbreiten kann, sind wir auf Ihr Mitwirken angewiesen. Schenken Sie Freunden, Nachbarn und Bekannten dieses Saatgut und berichten Sie ihnen vom Projekt "Natur findet Stadt", damit wir gemeinsam auch in diesem Jahr Naturnähe, Farbe und Vielfalt in die Gärten bringen können.

Freundliche Grüsse

Barbara Finkenbrink
natw. Fachspezialistin, Projektleiterin

Projektfotos

Öffentlichkeitsarbeit



Aufwertungen öffentlicher Raum



Bau Weidenhäuser Schulgeländer Schule Quartier Kappelerhof, Baden



Umgestaltung Quartiersplatz Schellenacker in ein Wildbienenparadies – Quartier Kappelerhof, Baden



Steinhaufen am Treppenaufgang,
Quartier Kappelerhof, Baden



Nisthilfen am alten Trafoturm,
Quartier Rütihof, Baden

Aufwertungen in Privatgärten



Aufwertungen in Privatgärten

